

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,30 RM. wöchentlich 25 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Die Abonnenten und Besteller werden nach Möglichkeit durch Fernsprecher in Kenntnis gesetzt. Im Falle höherer Betriebsstörungen drückt kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

„Anzeigenpreis: die 4 gespaltene Raumsätze 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3 gespaltene Reichswoche im zeitlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Verträge und Nachbestellungen berücksichtigen. Anzeigen für die Wichtigkeit der Sache eingetragene werden nach Möglichkeit durch Fernsprecher in Kenntnis gesetzt. Im Falle höherer Betriebsstörungen drückt kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.“

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 165 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 18. Juli 1933

Mensch und Maschine.

Im irischen Parlament hat es kürzlich eine Dauerfristung von 27 Stunden gegeben, da der Ministerpräsident von den Abgeordneten verlangte, sie sollten eine Reihe von Gesetzen unbedingt erledigen. Die Folgen waren katastrophal, denn der Berichterstatter wurde schließlich hinausgetragen, da er ohnmächtig umgefallen war; das Schnarchen der schlafenden Abgeordneten dürfte aber auch schon vorher die Worte der Redner überdünnt haben. Die Kunde von solchen Dauerfristungen, die es früher mal in Deutschland gegeben hat, berührt uns fast wie ein „Märchen aus uralten Zeiten“. Mit solchen parlamentarischen Scherzartikeln ist es gottlob in Deutschland aus und vorbei, — und das ist besonders zu begrüßen, weil die Wiederarbeitslosigkeit im allgemeinen und die Erfüllung des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens mit dem Geist des Nationalsozialismus im besonderen naturgemäß eine große Fülle gesetzgeberischer Aufgaben stellen.

In einer einzigen Kabinettsitzung von zehnständiger Dauer sind von der Reichsregierung nicht weniger als 30 Gesetze beschlossen und erledigt worden, an denen wohl alle Ressorts beteiligt waren. Das dabei jene Gesetze nicht bloß der Zahl, sondern auch dem Umfange nach im Vordergrund stehen, die die Wirtschaft betreffen, war schon aus den ebenso deutschen wie breitangelegten Ausführungen zu entnehmen, mit denen der Reichskanzler und verschiedene Reichsminister gerade die Fragen der Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung behandelt hatten. Bei einem Überblick über die Gesetze, die nur die Wirtschaft betreffen, muß man aber das Ziel der Arbeitsbeschaffung überhaupt als den leitenden Gesichtspunkt voranstellen, ebenso wie dies der Reichskanzler und seine Mitarbeiter immer wieder tun und tun. Das Wirtschaftsamt kann und darf nicht Selbstzweck sein oder gar von kapitalistischen Rentabilitätsrücksichten bestimmt werden, sondern es hat sozialen Zweck, hat dem Menschen zu dienen. In einem „Maschinensturm“ denkt gewiß niemand, aber der Mensch muß von dem Sklaventum gegenüber der Maschine befreit werden.

Das tritt vielleicht am deutlichsten hervor in jenem Gesetz, das die Maschinenisierung der Zigarrenindustrie einschränkt. Auch hier rückt, von ausländischem Kapital vorwärts geschoben, die Maschine in Deutschland ein und bedroht aufs schmerzliche die vielen Tausende von Familien- und Kleinbetrieben der Zigarrenherstellung, die ein wesentlich mittelmittleres Gewerbe ist; sind doch rund 70 Prozent der in Zigarrenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten in Orten unter 5000 Einwohnern tätig, und meist vervollständigt ein Stücker Land die Lebensgrundlage dieser in mühsamem Beruf Beschäftigten. Hier hat an sich schon die Absatzkrise schwere Wunden geschlagen, und es wäre untragbar, wenn nun auch noch der Ersatz der Hand- durch die Maschinenarbeit diese Wunden vergrößern und sie für Zehntausende deutscher Menschen tödlich wirken würde. Die Abwehr dieser Gefahr bedeutet daher eine soziale Seemannsarbeit, aber durchaus nicht etwa auf Kosten falscher Verheißungen „Wirtschaftlichkeit“.

Um nun etwas anderes herauszugreifen: die Maßnahmen für den Mittelstand, der auch nicht bloß wirtschaftlich, sondern gerade sozial seit langen, überlangen Jahren steigender Not anheimfiel. Man hat wenig auf seinen Hilferuf gehört, denn nach marxistischer Lehre „mußte“ ja der Mittelstand „naturnotwendig“ zerrieben werden zwischen Großunternehmern und „Proletariat“, zu dem er doch „gehört“. Daher kümmerle man sich auch wenig oder gar nicht darum, begriffte es vielmehr geradezu, daß der Einzelhandel und das Gewerbe zu diesen Tausenden den Kampf gegen das ihn immer mehr einengende, sich immer weiter ausdehnende Großunternehmertum im Handel erlag. Auch hier ist's jetzt anders geworden, seit man in Deutschland nicht mehr die „wirtschaftliche Konzentration“ als das Ziel einer „natürlichen“ und darum auch mit Hilfe des Kapitals eifrig geförderten Entwicklung ansieht.

Wiederum darf der Einzelhandel und das Gewerbe es dankbar verzeichnen, daß in mehreren neuen Gesetzen dem Vordringen der Großunternehmungen eine feste Schranke gesetzt und diesen überdies ganz wesensfremde Betätigungsbereiche entzogen werden. Neben den schon früher zur Auflösung bestimmten handwerksmäßigen Reparaturbetrieben in Warenhäusern werden ihnen jetzt auch die Schankwirtschaften entzogen, alles Betriebe also, die mit der eigentlichen Aufgabe der Großunternehmungen im Handel nichts zu tun hatten, dafür aber eine schwere Konkurrenz für das einschlägige Gewerbe bedeuteten.

Und schließlich sei noch auf etwas anderes in dieser Reihe der neuen Gesetze hingewiesen, das gleichfalls aus sozialpolitischen Rücksichten bestimmt ist: die Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer, sofern sie im Sinne von Bedarfsdeckungsmaßnahmen für den Erwerb von Hausgerät, Wäsche und Kleidung hingegeben werden. Das sind denn keine „Schenkungen“ oder „Rechts-

Goebbels: „Das deutsche Volk wird seines Schicksals Herr!“

Reichsminister Dr. Goebbels hielt über alle deutschen Sender eine Rede im Rundfunk über das Thema „Voll an der Arbeit“, in der er u. a. ausführte: Adolf Hitler ist nun fast ein halbes Jahr an der Macht. Das von ihm geführte Reichskabinett hat am vergangenen Freitag die letzten dringlichsten Gesetzentwürfe durchberaten und angenommen und damit den ersten Abschnitt der inneren Aufbauarbeit zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Man braucht nicht zu übertreiben, wenn man behauptet, daß das Kabinett Hitler im vergangenen halben Jahr mehr an staatspolitischen Taten verwirklicht hat als alle anderen ihm vorangegangenen Regierungen im Verlauf der verflochtenen 14 Jahre deutschen Niederdurchs und deutscher Schande.

Der Partei allein gehört endgültig der Vergangenheit an und wird nie wieder von den Toten auferstehen. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich, allein und auf ihr eigenes Recht zur Macht gelüftet, siegreich durchgesetzt. Auf ihr ruht die zentrale starke Autorität, die in Hitlers Person vereinigt ist. Das Reich wird von einer Stelle aus regiert, und eine Sabotage seiner Aufbauarbeit kommt nirgendwo mehr in Frage. Das Hitler den Parteienstaat überwand und das ganze deutsche Volk in einem Willen und in einer Tatbereitschaft zusammenschloß, das ist vielleicht die größte historische Leistung

der vergangenen sechs Monate. Die Reinigung des Beamtenstandes von Menschen, die seiner nicht würdig sind, ist zwar noch nicht beendet, aber auch hier werden wir bald schon zu einem gewissen Abschluß kommen und damit auch in dieser Beziehung die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Stabilität, die so dringend vonnöten ist, erreicht haben.

Revolutionen sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist die Erhaltung des Lebens unseres Volkes und des Fortbestandes unserer nationalen Rasse. Revolutionen, die zur Anarchie treiben, verdienen diesen Namen nicht.

Wahre Revolutionen zerstören nur, was zerstört werden muß, nicht was zerstört werden kann, und lediglich um Platz für das Neue und Notwendige zu schaffen. Die Regierung hält ein wachsames Auge über jene getarnten bolschewistischen Elemente, die von einer zweiten Revolution sprechen in einem Zeitpunkt, in dem das Volk und die Nation sich eben ansgießen, die Ergebnisse unserer Revolution für das nächste Jahrhundert zu sichern und auszubauen.

Hitler hat unsere Revolution genau im richtigen Augenblick aufgefangan. Nachdem wir den Staat mit seiner ganzen Machtfülle besitzen, haben wir es nicht mehr nötig, Positionen mit Gewalt zu erobern, die gleichmäßig unser eigen sind. Kommissare sind nötig, wenn das Tempo der Revolution weiter anschwillt und die Gefahr besteht, daß im Drang der Entwicklung die Sicherheit des öffentlichen Lebens durch offensichtliche Lücken entgleitet. Je mehr das Regime sich festigt, um so überflüssiger werden sie. Hat man die Befehlsmöglichkeit absolut in der Hand, dann hat der letzte Kommissar das Feld zu räumen.

Kurz bevor wir zur Macht kamen, schrien noch unsere Gegner: „Ein halbes Jahr an der Regierung, und ihr seid verloren.“ Die ganz Schläuen unter ihnen meinten sogar, man solle es einmal mit uns probieren, um uns damit ein für allemal unschädlich zu machen. Wir wissen nicht, ob sie heute auch noch dieser Meinung sind. Das deutsche Volk hat es mit uns probiert, und unschädlich gemacht wurden nur unsere Feinde.

Die ganze Nation schenkt Hitler ihr Vertrauen. Die Regierung weiß, daß sie des Volkes bedarf, wenn sie zum Ziele kommen will. Sie hat um des Volkes willen nach einem groß angelegten Plan den Krieg gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit eröffnet. Sie hat dabei Mut und Kühnheit bewiesen, und es ist ihr in einer Kraftanstrengung ohnegleichen gelungen, die schwindende Ziffer der Erwerbslosigkeit in einem halben Jahre um zwei Millionen zu senken.

Hier liegt das Zentralproblem unserer Arbeit. Selbst auf die Gefahr hin, daß die eine oder die andere gutgemeinte Theorie dabei zu kurz käme, müssen auch und

einkünfte“ in steuerrechtlichem und belastendem Sinne. Der Zweck liegt hier offen auf der Hand und ziele nicht zuletzt nach der gleichen Richtung wie die Ehestandsbeihilfe, die auch nicht bloß sozial, sondern nicht minder bevölkerungspolitisch so große Erfolge gezeitigt hat.

besonders für die nähere und weitere Zukunft alle Energien der Staatsführung und des Volkes auf diese eine große Aufgabe konzentriert bleiben. Gelingt es uns, sie zu lösen — und das wird und muß uns gelingen — dann ist uns

der Dank des ganzen Volkes gewiß, und keiner wird dann mehr danach fragen, ob wir auch auf professorale und illusionäre Bedenken genügend Rücksicht genommen hätten.

Es ist dieser Regierung gelungen, Steuererleichterungen zu schaffen, keine neuen Lasten zu beschleichen und trotzdem die Leistungen für die Armen und Armen nicht zu vermindern. Sie weiß sehr wohl, daß noch große Not in Deutschland zu Hause ist, aber sie hat demgegenüber ein gutes Gewissen, denn sie hat kein Mittel unverbraucht gelassen, um der Not zu steuern und den Menschen wieder Arbeit zu geben.

Auch die Welt wird auf die Dauer an dem Ernst, mit dem diese Regierung aus Werk gegangen ist, nicht teilnahmslos vorbeigehen können. Hitler hat den aufrichtigen Willen zum Frieden der Welt.

Wenn die Welt uns noch nicht versteht, so soll sie doch wenigstens Achtung haben vor der nüchternen Sachlichkeit, mit der wir unsere eigenen schweren Probleme zu lösen versuchen, ohne dabei bei anderen Staaten herumzubetteln und unsere Sorgen biederemännlich vor der Welt zur Schau zu tragen. Der aufrichtige Stolz, mit dem wir mit unserer Not zudank selbst fertig zu werden versuchen, wird auf die Dauer bei den ehrlich Meinenden in anderen Völkern nicht ohne tiefen und nachhaltigen Eindruck bleiben können.

Wenn diese Regierung — was vor ihr noch keine andere, selbst nicht eine vom Zentrum geführte, fertig brachte — sich eben ansieht, unverwundbare Klarheit zu schaffen zwischen Staat und Kirche und diese Klarheit in feierlichen Verträgen zu sanktionieren, so ist das ein Zeichen dafür, wie ehrlich sie um den Frieden im Lande selbst und in der Welt besorgt ist.

Diese Welt allerdings sieht vor sich nicht mehr ein Deutschland, in Duhende von Parteien und Meinungen zerrissen, sondern einen geschlossenen Staat der Disziplin und der Autorität, geführt von einer zentralen Macht, die sich auf das ganze Volk berufen kann. Und gearbeitet haben wir: vom Kanzler und Führer angefangen bis zum letzten Straßenschreier.

Dieses ganze Volk hat am ersten Mai nicht nur die Arbeit als Ethos gelehrt, es hat sich ihr mit der ganzen leidenschaftlichen Inbrunst, deren es nur fähig ist, hingeegeben. Zwar ruhen noch Millionen Hände, aber schon fiebern sie danach, eingesetzt zu werden beim Neubau von Volk und Reich. Das ist es auch, was uns alle so glücklich macht: zu wissen, daß wir

von der Liebe und vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen

sind, und daß das Volk bereit ist, mit uns zu schaffen und aus Werk zu gehen. Gibt es ein imposanteres Bild, als daß diese Nation, vor kurzem noch aus tausend Wunden blutend, nun ihr Schicksal in die Hand nimmt und mit der Not der Zeit auf ihre Art fertig zu werden versucht!

Dafür gebührt dem deutschen Volk der ganze tiefgefühlte Dank der Reichsregierung, den ich hier, auch im Namen des Kanzlers und Führers zum Ausdruck bringen möchte. Das deutsche Volk verdient es, daß Brot arbeitet und schafft. Mit seinem unbesiegbaren Mut sich seiner annimmt und für seine Freiheit und sein Lebenswillen wird es seines Schicksals Herr werden. Es muß nur zu seinem Halt und sich auf seine eigene Kraft besinnen!

Mut und Selbstvertrauen gehören dazu, wenn die Nation weiter wie in den vergangenen sechs Monaten zusammensteht, wenn sie in Treue und Disziplin die Arbeit des Führers unterstützt und fördert, wenn sie vor der Größe der unser harrenden Aufgaben nicht zurückschreckt, dann wird uns das schwere Werk gelingen. Dann werden wir

den verehrungswürdigen Feldmarschall und Präsidenten

für die Hoherzigkeit seines Entschlusses und die tiefe Weisheit, mit der er segnend seine Hand über uns hält, einen besseren Dank abstaten, als das durch Worte möglich ist: durch die Tat eines in allen Stämmen und Ständen geeinten deutschen Volkes, das vor der ganzen Welt wieder Ehre und Achtung genießt.

Hindenburgs Glückwünsche zum Viermächtepakt.

Der Reichspräsident an den Reichskanzler und Mussolini.

Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat, nachdem ihm der Reichsaußenminister über die Unterzeichnung des Viermächtepaktes Vortrag gehalten hatte, folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt:

„Für die mir durch den Reichsaußenminister übermittelte Nachricht von der erfolgten Unterzeichnung des Viermächtepaktes sage ich Ihnen meinen besten Dank. Gleichzeitig spreche ich Ihnen zur Vollendung dieses wichtigen Vertragswerkes meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Der Reichsaußenminister hat auch von Reuders aus an den italienischen Regierungschef nachfolgendes Telegramm übermittelt:

„Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, dem ich von der heute erfolgten Unterzeichnung des Viermächtepaktes Meldung erstattet habe, hat mich beauftragt, Ihrer Excellenz zum Abschluß dieses wichtigen, der Initiative Ihrer Excellenz entspringenen Vertragswerkes meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Ich verbinde diese Äußerung mit dem Ausdruck meiner eigenen herzlichsten Glückwünsche und mit dem Wunsch, daß dieses Werk zum Segen Europas sich auswirken möge.“



Die Unterzeichnung des Viererpaktes.

Im Palazzo Venezia, dem Amtssitz des Duce, wurde jetzt der Viererpakt von den Völkern Deutschlands, Englands und Frankreichs sowie von Mussolini unterzeichnet. Unser Photograf hat den historischen Moment der Unterzeichnung durch den Duce, den Urheber des Paktes, festgehalten.

Mussolinis Dank an Hitler.

In Beantwortung des Telegrammes, das Reichskanzler Hitler anlässlich der Unterzeichnung des Viermächtepaktes an den italienischen Regierungschef geschickt hatte, hat Mussolini an Hitler geantwortet:

„Jedem ich, Ihrer Excellenz für die herrlichen, mir anlässlich der Unterzeichnung des Viererpaktes für Verständigung und Zusammenarbeit telegraphierten Worte danke, ist es mir angenehm, Ihnen zu bestätigen, daß ich in dem vollen, mir von Ihrer Excellenz erwiesenen Verständnis für die Ziele, die meiner Initiative zugrunde liegen, und in der von der Reichsregierung und von Ihrer Excellenz persönlich geleiteten Zusammenarbeit einen der Hauptgründe für den glücklichen Abschluß der mühsamen Verhandlungen sehe. Die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen der Freundschaft werden in der Atmosphäre des Verständnisses und der Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom zwischen den vier Weltmächten im Interesse des Friedens und des europäischen Wiederaufbaues schafft, neuen Anlaß zur Entwicklung finden.“

Hendersons Mission in Berlin.

Der am Montagvormittag in Berlin eingetroffene Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, stiftete noch am gleichen Vormittag dem Reichsaußenminister einen offiziellen Besuch ab. Die für Montag nachmittag angelegten Besprechungen finden zwischen Henderson und dem Reichsaußenminister im Beisein des Reichswehrministers von Lomberg und des Führers der deutschen Abordnung in Genf, Waischauer Radolny, statt.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat sich nach Auffassung aller unvoreingenommenen Beobachter der Genfer Abrüstungsverhandlungen stets mit Eifer und Beharrlichkeit für den Erfolg der Abrüstungskonferenz eingesetzt. Henderson darf daher eines freundlichen Empfanges in Deutschland, das einseitig abgerückt ist, gewiß sein. Es ist zu hoffen, daß seine Besprechungen in Paris, Rom und London von Erfolg gekrönt sein werden. Der Erfolg dieser Besprechungen hängt allerdings davon ab, ob Frankreich seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Abrüstung aufgibt. Da Henderson als Träger des Abrüstungsgedankens zweifellos über der Sache steht, darf man erwarten, daß er den französischen Bestrebungen tatkräftig gegenübertritt.

Im Zusammenhang mit dem Hiersein Hendersons in Berlin darf die deutsche Öffentlichkeit daran erinnert werden, daß unter der Außenminister-Schaft Hendersons seinerzeit die Räumung der Frage erst entscheidend ins Rollen gekommen ist. An den Verhandlungen über die vorzeitige Räumung war der damalige Außenminister Henderson maßgebend beteiligt.

Henderson berichtet Neurath.

Über seine bisherigen Abrüstungsverhandlungen.

Unter Vorsitz des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath wurden in Berlin am Montagvormittag die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, aufgenommen. An der Besprechung nahmen teil außer Henderson der Generalsekretär Agnides, auf der anderen Seite der Reichswehrminister, Waischauer Radolny, Staatssekretär Milch sowie Geheimrat Frowein. Bei diesen Besprechungen erstattete Henderson über seine bisherigen Verhandlungen in den anderen Hauptstädten Bericht. Die Verhandlungen werden am Dienstag fortgesetzt werden.

Der Führer weilte in Nürnberg.

Reichskanzler Adolf Hitler nahm, von Leipzig kommend, vorübergehend in Nürnberg Aufenthalt, um das Gelände des Nürnberger Stadions zu besichtigen, auf dem am 2. und 3. September der Reichsparteitag der NSDAP stattfinden soll.

Die Neubildung des deutschen Bauerntums auf dem Wege der Siedlung.

Der Wortlaut des bedeutenden Gesetzes.

Das vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über die Neubildung des deutschen Bauerntums ist von größter Wichtigkeit. Es hat folgenden Wortlaut:

Die ländliche Siedlung, insbesondere die Schaffung von Bauernhöfen im gesamten Reichsgebiet (Neubildung deutschen Bauerntums), ist die Aufgabe des Reiches. Das Reich hat hierüber die ausschließliche Gesetzgebung.

Zur Durchführung dieser Aufgabe kann sich das Reich der zuständigen Behörden der Länder bedienen. Diese haben den Weisungen des Reiches Folge zu leisten.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Schon der Name des Gesetzes: Neubildung deutschen Bauerntums kennzeichnet die grundsätzlich neue Linie, die auf dem Gebiet der ländlichen Siedlung jetzt eingeleitet worden ist. Es sollen nicht mehr wie bisher jährlich einige tausend Siedler angefaßt werden, die auf ihrer Stelle nicht leben und nicht sterben können und sich als Staatsrentner fühlen, sondern auf dem Wege der Siedlung soll neues deutsches Bauerntum geschaffen werden.

Es soll in Zukunft nicht mehr Bauern und Siedler, sondern nur noch freies, mit dem Boden schwerwurzeltes altes und neues Bauerntum geben. Das Gesetz ist gewissermaßen die erste Antwort der Reichsregierung auf das erschütternde Ergebnis der Volkszählung, die das weitere Anhalten der Landflucht und das Anwachsen der Großstadtbewölkerung nur allzu klar gezeigt hat.

Das neue Gesetz läßt den entschlossenen Willen der Reichsregierung erkennen, eine Fortsetzung dieses Prozesses nicht mehr zu dulden.

Hitlergruß auch bei der Reichsbahn.

Da bei der engen Verbundenheit der Deutschen Reichsbahn mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grußes bei den Reichsbehörden veranlassen, in vollem Umfange auch für die Reichsbahn gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichsbahn angeordnet:

1. Sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter müssen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes. 2. Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form; wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes. Es wird von den Beamten erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen.

Hausdurchsuchungen bei Scheidemanns Freunden.

Vier Personen in Haft genommen.

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei wurden bei Freunden Scheidemanns, dem früheren Stadtverordneten Christian Wittrod, Professor Sautter und Rechtsanwältin Jinn, von der Kasseler Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Aktion diente in der Hauptsache dem Zweck, festzustellen, ob und inwieweit die Genannten noch in Beziehungen zu Scheidemann stehen. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Photographien und Greuelpropagandamaterial gefunden, wie sie vielfach von ausländischen Zeitungen veröffentlicht worden waren, bei Jinn ferner Vermögenswerte des früheren Reichsbanners. Die drei Personen sowie der Bürovorsteher des Rechtsanwalts Jinn, Beckmann, wurden in Haft genommen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. Juli 1933.

Werkblatt für den 19. Juli.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	9 ⁰⁷
Sonnenuntergang	20 ⁰⁷	Monduntergang	18 ⁰⁴

1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.

Arbeitschluß und Feierabend.

Wenn vom Aichtum her über die Felder das Abendluzen erlingt, beginnt des Tages Arbeit langsam einzuschlafen. Es ist da draußen nicht wie in der Stadt. Wenn da in den Fabriken die Sirene mit schrillendem Heulen das Ende der Arbeitszeit oder vielleicht auch nur den Schichtwechsel ankündigt, reißt sie den angespannten Faden der Arbeit urplötzlich ab, und die Menschen, die eben noch ihre Arbeit taten, finden sich von dem einen Augenblick auf den anderen selbst zurückgegeben — ein Glück, mit dem sie freilich oft nichts Gutes und Nützliches anzufangen wissen. Feierabend? Nein, das ist wohl nicht das rechte Wort für das Ende der Arbeitszeit der Stadtmenschen. Denn der Feierabend ist nicht allgemein, der Arbeitschluß des einen wird vom Arbeitsbeginn des andern abgelöst. Wie anders und wieviel schärfer ist das auf dem Lande! Gleich schwer brüht die Last der Arbeit den ganzen Tag über auf alle Schultern im Dorf: Nun, da es an der Zeit ist, der Ruhe zu pflegen, hören sie alle, die fleißigen Bauernleute wie ihre Knechte und Mägde, fast um die gleiche Stunde mit dem großen Tagewerk auf. Aber es ist nicht schon alles getan: Der Bauer muß erst noch für seine treuen Helfer, seine müden Gänse, sorgen, dann erst denkt er an sich selber und legt sich mit den Seinen zu Tisch und läßt sich mit ihnen schmücken. Und wenn erst einmal die düstigen Kartoffeln und der ledere Schmand dazu weniger geworden sind und sich allgemach in den Schüssen schon der Boden sehen läßt, dann hebt wohl ein geruhames Gespräch in der Runde an, und das dreht sich auch wieder

Unparteiische Durchführung der Kirchenwahlen.

Bekanntmachung des bevollmächtigten Staatssekretärs Pfundtner.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Überwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende

Bekanntmachung:

1. Die freie Wahl des Kirchenvolkes ist nach dem Wort des Herrn Reichskanzlers gemäß dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 gewährleistet.

2. Die Tagessetzungen haben Anträgen der Kirchenbehörden auf Abdruck der amtlichen kirchlichen Bekanntmachung über das Wahlverfahren zu entsprechen.

3. Der Bekanntgabe von Wahlaufrufen und Wahlartikeln der kirchlichen Wählergruppen stehen Bedenken nicht entgegen, sofern die Veröffentlichungen sich auf kirchlichem Gebiet bewegen und sich von verletzenden Angriffen freihalten. Unter den gleichen Voraussetzungen steht der Verbleib und Verbreitung von Flugblättern nicht im Wege.

4. Anträgen auf Zulassung öffentlicher kirchlicher Versammlungen, die der Vorbereitung der kirchlichen Wahlen dienen, ist mit unmisslicher Beschleunigung zu entsprechen. Bei der Zulassung und polizeilichen Sicherung der Versammlungen ist hinsichtlich aller Wählergruppen gleichmäßig zu verfahren.

5. Geldsammlungen für Wahlfonds der kirchlichen Wählergruppen sind im gesamten Reichsgebiet nicht zu beanstanden.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern, Pfundtner, Staatssekretär.

„Nationalsozialistische“ Lüne bei französischen Sozialisten.

Verblüffende Neben auf dem Parteitag in Paris.

Die Sitzung der sozialistischen Landesversammlung in Paris hat, wie aus den Reden Marquet, Renaudis und einiger anderer Mitglieder der Mehrheitsfraktion hervorgeht, eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit über die Lehrmeinung der Zweiten Internationale zutage gefördert. Man wirft den Rednern vor, in nationalsozialistische Fußstapfen zu treten und sich von der Zweiten Internationale abzutrennen. So hielt der sozialistische Abgeordnete Deat eine Rede, die ebenfalls nichts anderes als eine Rechtfertigung des Nationalsozialismus darstellte und auf die Zuhörer geradezu verblüffend wirkte. Deat erklärte, daß der Nationalsozialismus oder der Faschismus in Deutschland wie in Italien nicht eine Bewegung einer Handvoll Männer im Dienste der Industrie oder der Finanz sei, weil sie sich dann nicht so rasch und umfassend hätte entwickeln können. Der Faschismus sei vielmehr die Folge einer Krise des Marxismus. Wenn der Sozialismus erfolgreich gegen den Faschismus kämpfen wolle, so dürfe er weder mit Mittelstand noch mit Demokratie oder Nation brechen.

Der Landesparteitag hat nach vierstägigen zum Teil außerordentlich stürmischen Verhandlungen mit der Annahme einer Entschließung geendet, die den Bruch äußerlich zunächst hinausgeschoben hat. Sobald aber die Kammer im Oktober wieder zusammentritt, muß es naturgemäß zu einem neuen Zusammenstoß kommen. Es fragt sich, ob es dann wieder gelingen wird, auch äußerlich den Bruch zu vermeiden.

Alles macht Ferienpläne in London.

Die sterbende Weltwirtschaftskonferenz.

Die Hallen und Säle der Londoner Weltwirtschaftskonferenz sind bereits jetzt wie ausgestorben. Alles macht Ferienpläne, selbst der Präsident der Konferenz, Macdonald. Das Interesse der Presse ist völlig erloschen. Am Montag wurden fünf Journalisten in den weiten Konferenzräumen gezögert. Niemand kümmert sich mehr um die Konferenzschriftstücke, die täglich in großen Stapeln verteilt werden. Es ist klar, daß vor der Konferenzvertagung keine greifbare Ergebnisse auf irgendeinem Gebiete mehr zu erwarten sind.

um das große Gemeinsame dieser Menschen, um ihre Ernährerin, ihre Scholle — um ihre Arbeit, heute und morgen. Denn sie sind ja eins miteinander, mit ihrem Boden und mit all ihrer mühevollen Arbeit — sie brauchen nicht wie die in der Stadt aus ihrem Werktag zu fliehen in die Festfreude und das Vergnügen — ihr Feierabend heißt freudige Rückschau auf das Geschaffene und ernste Sammlung auf den kommenden Tag.

Konzert der Städtischen Orchesterschule im Unteren Park am Mittwoch, den 19. Juli, abends 7—8 Uhr.

Vortragsfolge:

1. Siegeskrönung, Marsch von A. Brüggenmann.
2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Reier Bela.
3. „An der schönen, blauen Donau“, Walzer von J. Strauß.
4. „Der Rose Hochzeitstag“, Charakterstück von L. Jessel.
5. „Von Bühne zu Bühne“, Potpourri von D. Petras.
6. Hakenkreuz am Stahlhelm (Brigade-Ehrhardt-Marsch) von A. Quastling.

Für die Wählerliste anmelden! kommenden Sonntag vom Ende des Predigtgottesdienstes bis nachmittags 3 Uhr wird wie in allen anderen Gemeinden auch die Kirchengemeindevertretung Wilsdruff völlig neu gewählt. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder sind aufgefordert, zu wählen. Wählen darf aber nur der, der in der Wählerliste der Kirche steht, und das sind bisher verhältnismäßig wenig. Deshalb ist es nötig, nochmals darauf hinzuweisen, daß jedes konfirmierte männliche und weibliche volljährige Gemeindeglied, was sich früher nicht schon einmal in die kirchliche Wählerliste eintragen hat lassen, das jetzt sofort nachholt. Näheres sagt die Bekanntmachung des Wahlaufrufes in unserer gestrigen Nummer.

Fischlermessenstag. Der Verband Sächsischer Fischlermessen wird am 29. und 30. Juli in Baurgen seine diesjährige Tagung abhalten.

Tagespruch.

Frei geht das Unglück durch die ganze Erde. Schiller.

Erziehung zum Gemeinfinn.

Staatskommissar Engel über die Aufgaben der Arbeits-Treuhänder.

Im Berliner Rathaus sprach Staatskommissar Engel vor einer Pressekonferenz ausführlich zu dem Thema: „Die Aufgabe des Treuhänders der Arbeit.“

Die nationalsozialistische Regierung hat seit dem 30. Januar 1933 gigantische Taten vollbracht. Vieles, was ihre Gegner und auch Mitglieder aus den eigenen Reihen noch vor Jahresfrist für unmöglich hielten, ist möglich gemacht worden. Mit den politischen Erfolgen allein gibt sich der neue Staat jedoch nicht zufrieden, sondern durch die politischen Erfolge will er der Wirtschaft neue Formen und neue Festigkeit geben. Seit einer langen Reihe von Jahren konnte man eine stete Entwicklung und Vermehrung der Gewerkschaften, Bünde und Verbände als Interessentengruppen erkennen. Je mehr solche Gruppen entstanden, desto größer wurde das Durcheinander. Die früheren Regierungen schalteten daher alle diese Interessentengruppen als Verhandlungspartner ein. Um den Interessententritt der sogenannten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zu beenden, stellte die Regierung ihre Schlichter unter die Streitenden. In einer endgültigen Lösung kam es aber nie, sondern die Krise, die in der Wirtschaft entstanden, wurden nur überflüssiger. Verblissen verteidigten beide Richtungen ihre manchmal ungläublichen Forderungen, und kam eine Einigung zustande, dann war sie nur vorübergehend.

Das Gesetz über die Treuhänder der Arbeit hat mit diesen unproduktiven Methoden Schluss gemacht. An Stelle der früheren Interessentengruppen ist der Treuhänder getreten, der damit gleichzeitig die Aufgaben der früheren Organisationen und des Schlichters zu erfüllen hat. Die Autorität des Kanzlers, die hinter dem Treuhänder steht, gibt ihm die Möglichkeit, in jedem Falle eine bindende Entscheidung zu treffen. Nach welchem Grundsatz werden diese Entscheidungen getroffen? Staatskommissar Engel sagt: „Wer Forderungen stellt, die unvernünftig sind und dem Interesse der Allgemeinheit widersprechen, bekommt unrecht, gleichgültig, ob er Arbeitnehmer oder Arbeitgeber ist.“ Die strikte Befolgung dieses Grundsatzes ist bereits von erfreulicher Wirkung auf die Haltung der streitenden Parteien gewesen. Treuhänder Engel betonte, daß zu seiner Genehmigung die Bevollmächtigten der Arbeitgeber stets das ernste Bemühen gezeigt hätten, im Geiste der neuen Volksgemeinschaft zu handeln. Infolgedessen sei es möglich gewesen, Tariffragen, die sich sonst wochenlang hingezogen hätten, in aller kürzester Zeit befriedigend zu regeln. Ein Musterbeispiel bilde der eben erst beschlossene Tarif der Begeleitungsarbeiter, dessen endgültige Festlegung in einer Sitzung von 15 Minuten Dauer erfolgt sei. Dieser Tarif solle in seinem Inhalt Vorbild für alle künftigen zu regelnden Tarife werden.

Als die jetzt erstmalig verwirklichten Ziele der nationalsozialistischen Tarifpolitik bezeichnete Treuhänder Engel die Festsetzung des Urlaubs für den Arbeiter, die Regelung der Kündigungsfrist und die Einführung eines schriftlichen Arbeitsvertrages. In der Frage des Urlaubs müsse ganz besonders auf die Jugend Rücksicht genommen werden. Deshalb habe er den Jungen mindestens 14 bis 15 Urlaubstage im Jahre zugebilligt. Wie dem Angestellten, so müsse man auch dem Arbeiter seinen Urlaub gönnen: Eine Erholungszeit gebe dem Menschen neue Kraft und neue Freude an der Arbeit. Für die Kündigungsfrist werde allgemein eine Frist von vierzehn Tagen eingeführt werden. Durch den schriftlichen Arbeitsvertrag werde auch die Handhabe geschaffen, um

endlich mit dem Schwarzarbeiterunwesen aufzuräumen. Als Schwarzarbeiter werde künftig jeder Arbeiter angesehen werden, der seinen schriftlichen Arbeitsvertrag in Händen habe. Auch der Arbeitgeber, der Schwarzarbeiter beschäftige, werde in Zukunft zur Rechenschaft gezogen werden. Noch heute gebe es in Deutschland mindestens eine Viertelmillion Schwarzarbeiter. Dabei seien Fälle zu verzeichnen, wo der Schwarzarbeiter in einer Nachsicht durch Refordarbeit 35 Mark verdiene und am nächsten Morgen — stempeln ginge.

Die weitere Arbeit des Treuhänders kennzeichnete Engel folgendermaßen: Der Staat schaltet durch den Treuhänder die Willkür profitierender Unternehmer aus und legt auch deren das Handwerk, die aus eigennützigen Zwecken oder aus politischen Gründen die Belegschaften der Betriebe aufheben. Jeder Streik, jede Aussperrung wird mit allen Mitteln niedergeboren. Er achtet darauf, daß die Tarifverträge innegehalten werden und hat zu jeder Zeit das Recht, laufende Tarifverträge aufzuheben — in diesem Zusammenhang war die Festsetzung des Treuhänders von besonderer Bedeutung, daß niemals ein Tarif um seiner selbst willen ohne Rücksicht auf den Betrieb aufrechterhalten werden dürfe. Denn wenn der Tarif den Betrieb kaputt mache, dann nütze der ganze Tarif nichts mehr.

Die größte Aufgabe der deutschen Arbeitsfront und der Treuhänder nannte der Redner die Erziehung der Arbeiter und der Unternehmer zum Gemeinfinn. Jedes Werk müsse einmal eine große Familie darstellen, in der der Unternehmer und der Arbeiter eng zusammengehören. Zum Schluß gab Engel bekannt, daß man die Absicht habe, Arbeitsgeber und Arbeitnehmer, die sich im Sinne der Gemeinschaftsarbeit besonders auszeichneten, durch öffentliche Besichtigungen zu ehren. Alle müßten daran mitarbeiten, eine neue, gesunde Wirtschaft aufzubauen!

Der Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit.

Kreis Pilsnaken bereits völlig frei von Arbeitslosen.

Der zielbewusste Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat auch in Ostpreußen schneller als erwartet zu bedeutenden Erfolgen geführt. Durch planvolle Arbeitsbeschaffung, nicht etwa durch Notstandsarbeiten oder künstlich geschaffene Arbeit, ist es in wenigen Wochen gelungen, in einem ganzen ostpreussischen Kreis, Pilsnaken, die Arbeitslosigkeit vollkommen zu beseitigen.

Innerhalb der nächsten drei Wochen ist Pilsnaken in der Lage, weitere 1000 Arbeitslose aus anderen Kreisen bei sich zu beschäftigen. Der Oberpräsident Erich Koch rechnet damit, daß spätestens am 1. August, also in vierzehn Tagen, der gesamte Regierungsbezirk Allenstein in Ostpreußen frei von Arbeitslosen ist und bis zum 15. August auch der ganze Regierungsbezirk Gumbinnen. Das günstige Fortschreiten des Generalangriffs gegen die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen läßt neue Hoffnung berechtigt erscheinen, daß bis zum 1. Oktober die ganze Provinz von Arbeitslosen frei ist.

Der Oberpräsident meldete dieses Ergebnis in einem Telegramm dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichkanzler Müller, dem Ministerpräsidenten Brüning, dem preussischen Staatsministerium und dem Arbeitsministerium.

Ablegung des Polizeiknüppels.

Der preussische Minister des Innern hat verfügt, daß mit sofortiger Wirkung der Polizeiknüppel im Straßendienst von den Polizeibeamten nicht mehr zu tragen ist. Die Polizeiknüppel sind bei den Polizeirevierern und -bereitschaften, bei den Landjägern bei den Abteilungsleitern unter Verschluss zu halten. Ihre ausnahmsweise Ausgabe bei außergewöhnlichem Anlaß wird der Entscheidung der Kommandeure oder Landjägerabteilungsleiter überlassen. Die Überfallkommandos können zunächst in der bisherigen Weise mit dem Polizeiknüppel ausgerüstet bleiben.

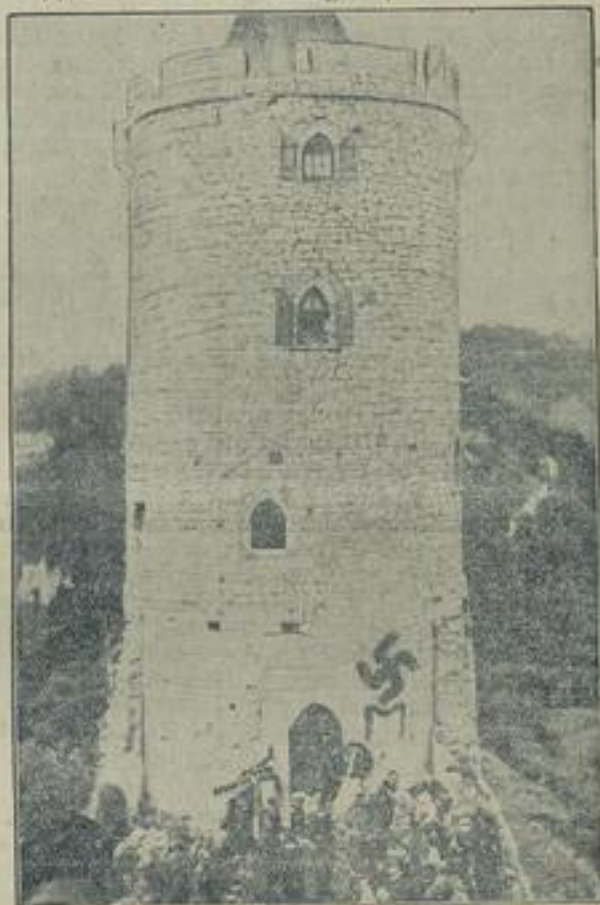
Zur Kirchenwahl am 23. Juli.

Die Kandidatenlisten zu den evangelischen Kirchenwahlen am 23. Juli müssen bis spätestens 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, mit zehn Unterschriften von Wahlberechtigten vorgelegt werden. Es werden die kirchenältesten und die Gemeindevorordneten gewählt. Kirchenältester kann werden, wer das 30. Lebensjahr am Wahltag erreicht hat. Für die Wahl der Gemeindevorordneten genügt das allgemeine Wahlalter, also 24 Jahre. Bei der Anmeldung in die Wahllisten genügt die Abgabe einer Personalerklärung. Ausweise sind nicht erforderlich. Zeitraubende Formalien unterbleiben. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß bei jeder Kirchengemeinde eine Liste der aus der Kirche Ausgetretenen vorliegt.

Ein großer Teil der kirchlichen Gruppen hat sich unter dem Sammelnamen evangelische Kirche zusammengeschlossen. Eine Anzahl anderer kirchlicher Gruppen sind der Glaubensbewegung Deutsche Christen beigetreten.

Gedenktafel für Kern und Fischer auf Burg Saaleck.

Auf der Burg Saaleck wurde in dem Turm eine Gedenktafel enthüllt, in dem vor elf Jahren Fischer und Kern, die die Schiffe auf Raibenaun abgaben, ihrem Leben ein Ziel setzten, um nicht in die Hände der Fischer zu fallen. Kapitän Ehrhardt begrüßte auf dieser stillen Gedenkfeier auch die Angehörigen der beiden Kameraden und ihre Mitkämpfer, die Gebrüder Tschow. Die Gedenktafel, die Ehrhardt dann enthüllte, trägt die Inschrift: „Hier starben am 17. Juli 1922 im Kampfe um Deutschland unsere Kameraden Oberleutnant zur See a. D. Erwin Kern und Leutnant a. D. Hermann Fischer, Brigade Ehrhardt.“ Am Nachmittag fand auf dem kleinen Saalecker Friedhof am Doppelgrabe von Kern und Fischer eine Gedenkfeier statt. Kapitän Ehrhardt eröffnete die Gedenkfeier mit einer Kranzniederlegung für die beiden Toten. Reichsführer Himmler hob hervor, daß ohne die Tat der beiden Deutschland heute im Volksewigen Leben mühe. Röhm erklärte, die beiden Toten seien Vorkämpfer der SA. und SS. gewesen.



Einweihung einer Gedenktafel für Kern und Fischer auf der Saaleck.

Der Kurier der Freiheit

Ein vaterländischer Roman von Hans Dietzke

(2. Fortsetzung.)

3.

In friedlicher Einsamkeit liegen Schloß und Dorf Löbau. Die Talsenke ist bis hoch hinauf in die Bergwälder tief verschneit. Hütten und Häuser der Bauern sind leer: es ist Christmette.

Die ganze Gemeinde ist in der alten Dorfkirche versammelt. Pfarrer Kranz schließt die Predigt mit den uralten Worten weihnachtlicher Weisheit: „... Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Seine präudierend leht die Orgel ein. Der Chor auf der Empore beginnt mit sanften Stimmen: „Vom Himmel hoch da komm ich her...“ Immer jubelnder wird der Sang, immer freudig bewegter, machtvoller die beseligten Stimmen.

Und nun erhebt sich die Gemeinde. In Andacht fallen sich die Hände. Der Pfarrer spricht das Vaterunser. Start und gläubig halten die greisen Hände die Bibel, die Generationen hier überdauert hat. Voll aufrechten Hoffens, voll stolzen Mutes sind die Worte des Gebetes: „... denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit — in Ewigkeit! Amen.“

Stehend singt die Gemeinde den ehernen Choral: „O Herr Gott, erhöre unser Flehen!“ Pfarrer Kranz hat diesen Choral zum Ausgang gewählt: Es ist eine Weihnacht der Not, wie nie zuvor im Land. Zwar scheint es hier im Gotteshaus wie sonst zu sein, mit grünem Reisigwerk und den Lammern vorm Altar. Aber wer in die herben Gesichter der Bauern sieht, in die zerfurchten Züge, in die vom Leid gezeichneten Augen, der weiß um die Not dieser Menschen.

Dem alten Förster Brinkmann, der dort in der Kirchenbank lehnt, haben sie den Sohn erschossen bei den Schillschen, und

dem Baron von Löbau dort im Herrngestühl den seinen bei Straßend.

Sie können es nicht vergessen. Sie dürfen es nicht vergessen!

Der Pfarrer spricht den Ausgangsgebet. Die Gemeinde verläßt still das Gotteshaus. Die Alten, das Gebetsbuch in trübseligen Händen, lassen den müden, tastenden Schritt von jungen Armen geleiten. Weise verdämmern die letzten Akkorde der Orgel.

Dann verlöschen die Lichter des Kirchleins und nur der Glodenbus tut noch seine Pflicht.

Weihnachtsglocken rufen ins Land: Friede auf Erden! Aber es will nimmer Friede werden.

Die trüben Vaternen in der Hand, suchen die fremden Bauern den Weg vom Kirchdorf nach Hause. Viele Wegstunden weit sind manche dahergekommen, aus Tälern und Bergen, um die Worte des Herrn zu hören, um Trost in die Herzen zu nehmen und Kraft gegen alle Not und alles Leid.

Mit scheuem Blick passieren die Laternenträger die reitenden Posten der Befahrung, die auch in der heiligen Nacht keine Ruhe geben mit ihrem Kriegshandwerk. Die Frauen treiben eilig die Männer vorüber, denen sich die Faust in der Tasche ballt. Die Kinder werden fester an die Hände genommen.

So ziehen in der Weihnachtsnacht 1812, durch Kälte, Schnee und Schweigen, über hundert Laternenträger in ihre Wohnungen zurück. Ein Bild des Friedens.

Im Salon auf Schloß Löbau ist für die Befahrung von liebender Frauenhand gesorgt. In unermüdlichem Fleiß hat Maria von Löbau, die Tochter des Barons, mit ihrem Bruder Karl, der drüben in Breslau Jurisprudenz studiert, die Geschenke für die Ärmsten der Gemeinde zusammengetragen.

Am hellen Kerzenschein stehen die verhärmten Gesichter der Dorfkinder. Ein Leuchten unsahbarer Freude ist in den jungen Augen. Ihre dünnen Schimchen singen mit kindlicher Andacht: „Es ist ein Ros' entsprungen...“ Karl von Löbau begleitet den Gesang auf dem Tafelklavier und Pfarrer Kranz spielt die Geigenstimme.

Dann führt sie die junge Baronessin an den Gabentisch. In manch langem Winterabend hat sie in ihrem Zimmer gelesen und aus bunten Bildern und Lappen Puppen und Tiere genäht, bis ihr die Augen schmerzten. Und der alte Diener Tobias hat in seiner Kammer schmucklose Holz-

pferdchen geschnitten und die Ransell hat die letzten Borräte angegriffen und süßes Naschwerk gebakten.

Jetzt haben sie alle den schönsten Lohn für Mühe und Arbeit: die Kinderherzen jubeln! Der heilige Nikolaus hat sie auch in diesem Jahre nicht vergessen.

Die Baronessin winkt heimlich den Diener heran und gibt ihm den Auftrag, den fremden Hauptmann auf eine Stunde zur Weihnachtsfeier herüber zu bitten. Sie weiß, daß er ganz einsam ist. Sie wird den Vater und den Bruder Karl zu überzeugen wissen, daß man einmal wenigstens, in der Weihnachtsnacht, allen Haß verzeihen soll.

Der alte Tobias geht schweren Herzens hinüber. Er muß zweimal klopfen, ehe das „Herein!“ kommt. Dann steht er vor dem fremden Offizier. „Halten zu Gnaden, Herr Hauptmann — meine Herrschaft schickt mich, den Herrn Hauptmann auf ein Stündchen zur Weihnachtsfeier herüber zu bitten.“

Hauptmann Lefevre sieht schweigend auf den Alten. Dann sagt er mit einer müden Geste: „Ich lasse den Herrschaften danken! Ich würde der Einladung Folge leisten, aber ich erwarte jeden Augenblick meine Frau, die aus Dresden hierher unterwegs ist.“

Er wendet sich kurz ab. Der Diener geht. Der Hauptmann tritt zum Fenster und starrt in die Winternacht hinaus. Von dem andern Flügel des Schlosses her tönt leise der Gesang der Kinder: „O Lammbaum, o Lammbaum — wie schön sind deine Blätter...“

Von neuem beginnt Lefevre auf und ab zu gehen. Nero's tastet seine Hand nach der Brust. Der andächtige Gesang der Kinder bedrückt ihn. Silbern schlägt die Uhr in die quälende Stille.

Des Hauptmanns Gedanken kreisen seit Stunden schon um die eine Frage: Wo bleibt meine Frau? ... Jeannette wird kommen, Jeannette muß kommen; Oder aber — wenn ihr etwas zugestoßen ist?

Unablässig kriecht diese grauenhafte Angst in ihm hoch, läßt ihn nicht los. Tausendmal hat er versucht, sich auszurechnen, wann Jeannette aus dem Hauptquartier abgereist sein muß. Tausendmal ist er die Straße in Gedanken abgeritten. Immer wieder aber hat ihn der Gedanke gemartert: Wenn Marodeure die Straße unsicher machen, wenn Jeannette — ermarktet wurde?!

Er bemüht sich, es sich auszurechnen. (Fortf. folgt.)

Neugliederung der SA.

Laut Erlass des Obersten SA-Führers tritt folgende Neugliederung der SA sofort in Kraft:

Obergruppe I (Königsberg) umfasst die Gruppe Ostland.

Obergruppe II (Stettin):

1. Gruppe Pommern, (die Gruppe Ostmark tritt an die Gruppe Pommern die Kreise Schlochau, Flatow, Deutsch-Krone, den Regiekreis, Arnswalde und Friedeberg ab).
2. Gruppe Hansa (neugebildet aus der bisherigen selbständigen Untergruppe Necklenburg und der bisherigen Untergruppe Hamburg); 3. Gruppe Nordmark.

Obergruppe III (Berlin, vorerst noch Breslau):

1. Gruppe Schlesien; 2. Gruppe Berlin-Brandenburg; 3. Gruppe Ostmark (ohne die Kreise Schlochau, Flatow, Deutsch-Krone, den Regiekreis, Arnswalde und Friedeberg, welche an die Obergruppe II, Gruppe Pommern, abgetreten sind).

Obergruppe IV (Dresden): 1. Gruppe Sachsen;

2. Gruppe Mitte.

Obergruppe V (Frankfurt a. M.): 1. Gruppe Thüringen;

2. Gruppe Westmark (bestehend aus den bisherigen Untergruppen Koblenz-Trier, Pfalz-Saar und dem südlichen Landesteil des Freistaates Hessen-Darmstadt); 3. Gruppe Hessen (bestehend aus den bisherigen Untergruppen H.N., H.S. und dem nördlichen Landesteil des Freistaates Hessen-Darmstadt); 4. Gruppe Südwest (bestehend aus den bisherigen Untergruppen Württemberg N., Württemberg S., Baden N., Baden S. Die bisherige Untergruppe Pfalz-Saar wird an die Gruppe Westmark abgetreten. Die bisherige Gruppe West ist geteilt in Gruppe Westmark und Gruppe Hessen).

Gruppe VI (Hannover): 1. Gruppe Nordsee (ohne die bisherige Untergruppe Hamburg); 2. Gruppe Niedersachsen; 3. Gruppe Niederrhein.

Obergruppe VII (München): 1. Gruppe Hochland;

2. Gruppe Bayerische Ostmark; 3. Gruppe Franken.

Obergruppe VIII (Wien): die Gruppe Österreich.

Die bisherigen Untergruppen führen von nun ab die Bezeichnung Brigaden, die fortlaufend nummeriert werden.

Neuordnung der Dienstgrade der SA und SS.

Laut Verfügung werden die Dienstgrade in der SA und SS. von jetzt ab einheitlich folgendermaßen bezeichnet:

SA- und SS-Mann, Sturmmann, Rottenführer, Scharführer, Oberscharführer, Truppführer, Obertruppführer, Sturmführer, Obersturmführer, Sturmhauptführer, Sturmabteilführer, Obersturmbannführer, Standartenführer, Oberführer, Brigadeführer, Gruppenführer, Obergruppenführer, Chef des Stabes.

Die Gewerkschaften wachsen wieder.

Die Arbeiter kommen zu Hitler!

Die im Gesamtverband der Arbeiter unter Leitung des RSDAP-Leiters Walter Schulmann, M. d. R., zusammengeschlossenen Verbände melden:

Deutscher Lederarbeiter-Verband: Der Mitgliederbestand hat sich seit der Übernahme durch die RSDAP um zehn Prozent erhöht.

Deutscher Metallarbeiter-Verband: Die Reuanmeldungen von Mitgliedern gehen sehr zahlreich ein. Beiträge werden fast hundertprozentig gezahlt.

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe: Im Januar 1933 waren 528 000 Mitglieder registriert, im Februar 520 000, im März fehlt eine Registrierung, im April 497 000, im Mai 457 000.

Einschließlich der Einschaltung der 55 000 Mitglieder aus den Christlichen Gewerkschaften ist die Mitgliederzahl bis heute (17. Juni) auf rund 650 000 gestiegen. Die Beitragszahlung geht in Ordnung.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes: Es ist ein Mitgliederzuwachs von 45 000 zu verzeichnen, darunter allein 15 000 Jungarbeiter, 25 000 Reuanmeldungen, der Rest Wiederanmeldungen. Die Beitragszahlung ist um fast 50 Prozent gestiegen.



Der älteste SA-Mann feiert seinen 90. Geburtstag. Scharführer Georg Münzel (links), der älteste SA-Mann, feierte im Kreise seiner Kameraden in München seinen 90. Geburtstag, dem auch Innenminister Adolf Wagner (rechts) beizuwohnte.

Gegen Störung außenpolitischer Beziehungen Deutschlands.

Die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Deutsche Zeitung“ ist bis zum 15. Oktober 1933 einschließlich verboten worden.

Zu diesem Verbot wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Verbot auf persönliche Anordnung des preussischen Ministerpräsidenten Göring erfolgt ist. Gleichzeitig hat der Ministerpräsident angeordnet, daß der verantwortliche Redakteur in ein Konzentrationslager gebracht wird. Zu dieser Maßnahme hat sich der Ministerpräsident wegen eines Artikels veranlaßt gesehen, in dem behauptet wird, der italienische Luftfahrtminister Balbo soll ein getaufter Jude sein. Diese Verleumdung stammt von der Wiener Judenpresse und verfolgt den Zweck, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke zu untergraben. Der Ministerpräsident wird auch in Zukunft unmissverständlich gegen jede Zeitung vorgehen, deren Verhalten geeignet ist, die außenpolitischen Beziehungen Deutschlands zu stören.

Kurze politische Nachrichten.

Wie kürzlich im Preussischen Landtag, so sind jetzt auch im Reichstag die Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes auf ihren Antrag hin als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion aufgenommen worden.

Wie aus Apenrade gemeldet wird, hat die Generalversammlung des Nordschleswiger Meiererverbandes den Streikbeschluss des Bauernbundes mit großer Mehrheit (184 gegen 32 Stimmen) gebilligt. Der Streik am 23. Juli ist somit mit voller Sicherheit zu erwarten.

Auf einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Stuttgart sprach vor Zehntausenden Dr. Ley. Er wies darauf hin, daß den Erfolg nur der haben könne, der Glauben und Hoffen in sich trage.

Der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete des Bayerischen Landtages, Clemens Högg aus Augsburg, der sich im Krankenhaus befand und in Schulpfand genommen werden sollte, war nach Württemberg entwichen. Högg konnte nun dort festgenommen werden. Er befindet sich jetzt in Schulpfand.

Der frühere demokratische Landtagsabgeordnete Johannes Fischer und der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Pflüger sind aus der Schulpfand entlassen worden.

Der Führergedanke auch in der preussischen Staatsverwaltung verwirklicht

Neues Gesetz über den Provinzialrat.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: In gradliniger Fortentwicklung der Gedanken, die dem preussischen Gesetz über den Staatsrat vom 8. Juli 1933 zugrunde liegen, hat das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 15. Juli 1933 ein Gesetz über den Provinzialrat beschlossen, das auch für die staatliche Provinzialverwaltung den Führergedanken verwirklicht und so für den künftigen weiteren Ausbau der preussischen Verwaltung richtunggebend ist.

Ebenso wie nach dem Staatsratsgesetz der neugebildete Staatsrat berufen ist, das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte zu beraten, soll künftig in jeder Provinz ein Provinzialrat gebildet werden, der den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten bei der Führung ihrer Geschäfte berät. Seine Mitglieder führen die Amtsbezeichnung „Preussischer Provinzialrat“.

Der Oberpräsident beruft und leitet den Provinzialrat. Der Provinzialrat stimmt nicht ab; die einzelnen Provinzialräte äußern sich zu den Vorlagen, die der Oberpräsident dem Provinzialrat macht.

Dem Provinzialrat gehören an:

Kraft ihres Amtes der Oberpräsident, die Staatsräte der Provinz, die Regierungspräsidenten sowie der Landeshauptmann und kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten weitere Personen, deren Zahl für die einzelnen Provinzen je nach der Größe der Provinz und der Zahl der Kreise zwischen 5 und 25 Mitgliedern abgestuft ist. Diese weiteren Mitglieder werden zu zwei Dritteln aus den politischen Leitern der RSDAP und den höheren Führern der SA und SS und zu einem Drittel aus anderen um Staat und Volk verdienten Männern der Provinz entnommen.

Die bisherigen, auf Grund des Landesverwaltungs-gesetzes gebildeten Provinzialräte werden aufgelöst. Entscheidungen, die nach der Gesetzesvorlage von diesen Staatsorganen zu treffen waren, werden in Zukunft vom Oberpräsidenten getroffen. Ebenso entfällt die bisher in irgendwelchen Gesetzen oder Verordnungen vorgesehene Zustimmung des Provinzialrates zu Maßnahmen der Verwaltungsbehörde.

Von diesem Gesetz unberührt geblieben sind lediglich die Vorschriften über die Bildung und die Zuständigkeit der Landeskulturabteilung der Provinzialräte, deren Aufgaben besonders auf wasserrechtlichem Gebiet liegen und zum Teil gerichtsbefehlungsähnlichen Charakter tragen.

In diesem Gesetz ist auch der Art. 86 der preussischen Verfassung aufgehoben worden, der für die Ernennung von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten das Einvernehmen des Provinzialratsvorschusses vorseh, so daß diese Staatsbeamten künftig allein von dem Ministerpräsidenten auf Grund des Reichsstatthaltergesetzes vom 7.25. April 1933 und des Erlasses des Reichsstatthalters vom 25. April 1933 ernannt werden.

Gleichzeitig mit diesem Gesetz ist ein weiteres Gesetz verabschiedet worden, das die Zuständigkeit der Provinziallandtage, der Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und der Kreis-tage auf die Provinzialräte überträgt, den Verbandsausschuss und die Kreisräte überträgt. Diese Vertretungsorgane der Provinzen, der Kreise und des Siedlungsverbandes sind zwar noch nicht aufgehoben, sie haben aber in Zukunft nach der Übertragung ihrer Zuständigkeit auf die Ausschüsse keinen Betätigungs-raum mehr. Es bedeutet eine bloße Überangemah-nahme, wenn diese demokratischen Einrichtungen zunächst noch bestehen geblieben sind.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt



(8. Fortsetzung.)

Sein Reitknecht Jean ist ein braver Bursche. Die Pistolen sind gut. Die Pferde laufen wie der Teufel. Oft genug ist er mit ihnen gefahren. Was wäre sonst damals an der Beresina mit ihm geworden, als er das Auge verlor? ...

Vom Schloßhof her lärmten mit freudig erregten Stimmen die Kinder. Die Belagerung ist zu Ende. Sie gehen wieder hinunter ins Dorf, in ihre ärmlichen Hütten. Der Barrer führt sie. Hell tönt ihr Lachen bis zu den Fenstern des Hauptmanns hinauf.

Es klingt wie Hohn in seine Ohren. Sein Herz geht wie im Fieber. Diese Angst, diese erbärmliche Angst!

Der Hauptmann tritt zum Gabentisch. Der kleine Baum wartet gepußt. Tannenreisig verbreitet frischen Duft im Zimmer. Inmitten der Gaben steht das Bild seiner Frau.

Was er an kostbaren Dingen hat austreiben können in der verarmten Stadt Breslau, hat er für Jeannette gekauft. Wenn Jeannette sich nur freut ... Jeannette! — Wie lange hat er sie nicht in den Armen gehalten! Und was liegt dazwischen — Not, Entbehrung, Schmerzen, Blut und Tod!

Und wieder packt ihn diese entsetzliche Angst! Jetzt, wo alles glücklich vorüber, wo er dem Rachen des eisigen Todes entronnen ist, sollte Jeannette ...?

Da hämmern Hufe auf das hartgefrorene Pflaster des Schloßhofes. Ein Schlitten hält.

Der Hauptmann stürzt ans Fenster. Deutlich sieht er im fahlen Mondlicht die zarte Gestalt Jeannettes. Neben ihr, der Mann — das kann nicht der Reitknecht sein — jetzt erkennt er auch Jean ...

Er eilt hinunter. Sein Herz tobt vor Freude. Tränen füllen sein Auge — das eine Auge, das ihm noch blieb. Seine Lippen pressen sich zusammen, schmerzhaft. Was wird Jeannette sagen, ihn so wiederzusehen?

Auf dem Schloßhof schreit Jean, der sich wieder leidlich erholt hat, die Pferde aus. Hauptmann Döllnig ist Madame Lesevre behilflich, aus Pelzen und Decken zu kommen und führt sie in die Diele.

Dort stürzt ihr Mann auf sie zu. „Jeannette ...!“ Sie stützt einen Moment. Will ihn ansehen. Will die harten, verwilderten Züge mit einem Blick umfassen — sein Auge — sie weiß es ja — aber schon pressen sie beglückte Arme voll seltsam Aufrührer an die Brust ihres Mannes, der niemand sonst sieht, als Jeannette!

Döllnig nimmt die Gelegenheit wahr und eilt hinauf zu den Freunden. Er muß sein Infognito wahren. Er ist vogelfrei — auf deutscher Erde!

Der Hauptmann tritt in das Herrenzimmer. Steht eine Sekunde an der Tür. Seine Augen, in langer Fahrt durch dunkle Winternächte, sind des hellen Lichtes entwöhnt. Da rufen vor Freude bebende Stimmen seinen Namen. Hände strecken sich ihm entgegen. Er aber steht wie beschwörend. Fassungslos starren ihn die Freunde an.

„Am Gottes willen — nicht meinen Namen nennen! Ich heiße Bankier Möbius und komme in Geschäften aus Warschau ...“

Und nun erst kann er offen den Verblüfften die Hände zum Gruß entgegenstrecken. Er atmet erleichtert auf. Sein altes, befreiendes Lachen kommt auf seine Züge: Er ist in der Heimat!

Der Baron möchte seine Hände gar nicht loslassen vor lauter Freude, bis sein Sohn ihm sagt: „Vater — wir möchten unseren Freund auch begrüßen!“

Und nun faßt Baroness Maria seine Hand. „Döllnig — das ist mein schönstes Weihnachtsgeschenk! ... Wer konnte das ahnen — ich bin überglücklich!“

Lange, innig küßt der Hauptmann ihre Hand. Dann legt man sich vor das lodernde Kaminfeuer, in das der alte Diener Tobias noch ein paar kräftige Scheite wirft. Döllnig hat auch für ihn, der den Hauptmann immer wieder freudeträufelnd von der Seite ansieht, ein paar freundliche Worte, die den Allen zu einer gerührten Antwort ermuntern: „Ist das aber schön, daß der Herr Hauptmann noch am heiligen Abend uns die Ehre gibt ...“

Worauf Döllnig, in seiner burlesken Art, lachend antwortet: „Ja — mein lieber Tobias, was lo'n richtiger preussischer Kurier ist, der versteht sich auf Lieberatsungen!“

Und nun erzählt der Hauptmann von den Erlebnissen der

lehten Stunden. Bericht von dem Zusammentreffen mit der Frau des Hauptmann Lesevre, hört von der Befehung Löbaus, die vor einem Monat hergelegt wurde.

Der Baron wird ernst. „Man hat uns böse mitgespielt, seit Sie uns das letzte Mal verlassen haben, Hauptmann! Ich erwarte jeden Tag, daß es im Kreise zu offenem Aufruhr kommt. Ohne Erbarmen holen sie den Leuten das Letzte heraus.“ Und lachend er hinzu: „Mir haben sie kaum soviel gelassen, wie ich für die Dienstleute brauche ... Dabel ist dieser Hauptmann Lesevre noch nicht der Schlechteste.“

Tobias meldet, daß der Tisch für die Herrschaften gedeckt sei.

„Wird wenig festlich genug sein!“ meint der Baron mit bitterem Lächeln. „Kommen Sie, Hauptmann — Sie werden einen Mordhunger im Leibe haben. Wir wollen uns wenigstens den heiligen Abend nicht trüber machen als nötig. Hauptache: Wir haben Sie heil wieder!“

Der Baron führt den Gast mit den Seinen in den Salon, wo noch der Gabentisch steht. Döllnig geht ein paar Schritte darauf zu.

„Darf ich alter Landsknecht heute nicht auch einmal Nikolaus spielen ...?“ Mit jugenhafter Freude legt er flink drei zierliche Päckchen auf den Tisch, die er sorgsam den Taschen seines Rockes entnommen hat.

„Und das ist für Sie, Baroness!“ Mit chevaleresker Geste deutet er auf das Päckchen, das er zuletzt aufgelegt hat.

Lächelnd öffnet es Maria. Freudiges Staunen: Ein schimmerndes Armband fällt auf das zarte Weiß ihrer Hand.

„Aus Petersburg — echt russischer Bernstein, Baroness! Ich hoffe, Ihnen eine kleine Freude zu machen — muß auch sein in dieser schweren Zeit!“

Und Döllnig fragt, da sie gar nicht antworten will: „Hast du das Richtige getroffen?“

Da kann ihm Maria nur die Hand drücken und ihm voll stillen, schlichten Dankes in die Augen sehen.

Aber dieser Blick ist für den Hauptmann schöner, als tausend Worte.

Hauptmann Lesevre hält die Hände seiner Frau. Sein Auge sucht ihren tastenden Blick zu halten.

Jeannette versucht zu lächeln. Sie möchte glücklich scheinen. Aber sie muß sich erst an dieses Verändertsein gewöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konsumgenossenschaften in der deutschen Wirtschaft.

In Hamburg fand eine Besprechung des in der Deutschen Arbeitsfront einberufenen Wirtschaftsausschusses zur Regelung der Konsumgenossenschaftsfragen statt.

Es wurde bei dieser Besprechung volle Übereinstimmung darüber erzielt, daß jede öffentliche Behandlung der Konsumgenossenschaftlichen Fragen in Presse und Versammlungen irgendwelcher Organisationen oder durch nachgeordnete Dienststellen künftig unter allen Umständen zu unterbleiben hat. Alle Quertreibereien im Lande werden von jetzt ab mit den schärfsten Mitteln unterbunden und verfolgt. Der Wirtschaftsausschuß ist vom Führer der Deutschen Arbeitsfront zur Lösung der Konsumgenossenschaftsfrage eingesetzt und wird diese im Sinne des Nationalsozialismus in organischer Weise lösen.

Die Vierpfennigstücke sollen verschwinden

Der Reichsrat wird am Donnerstag nach vierwöchiger Pause wieder eine Volltagung im Reichstagsgebäude abhalten. Es ist eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen zu erledigen, u. a. eine Verordnung über die Aufhebung der Vierpfennigstücke. Diese Münzen haben bekanntlich die Erwartungen, die man an ihre Einführung knüpfte, nicht erfüllt und sollen zum 15. Oktober außer Kurs gesetzt werden.

Balbo-Geschwader fährt Mittwoch zurück

General Balbo und seine 95 Flieger wurden von der Chitagoer Einwohnererschaft und den zahllosen Besuchern der Weltausstellung stürmisch gefeiert. Der italienische Luftfahrtminister besuchte die Ausstellung und nahm später an einer Dankmesse teil, die Kardinal Mundelein in der Kathedrale las. Der Kardinal brachte bei dieser Gelegenheit den Fliegern das Glückwunschtelegramm des Papstes zur Kenntnis. Die Italiener wollen am Mittwoch zur Rückkehr starten.

Weltflieger Post in Moskau.

Der amerikanische Ozeanflieger Post ist von Königsberg in Richtung Moskau glatt gestartet. Der Flieger hatte die ganze Nacht über gesögert und immer wieder neue Weitermachrichten abgewartet, die zum Teil nicht sehr günstig lauteten. Er entschloß sich aber dann doch zum Start, nachdem er hörte, daß nur etwa auf dem halben Wege nach Moskau das Wetter besonders schlecht sei. — Um 14.28 Uhr osteuropäischer Zeit ist der Weltflieger Post auf dem Moskauer Hauptflugplatz gelandet. Zur Begrüßung des Amerikaners waren Vertreter der sowjetrussischen Regierung erschienen. Auch die englische, amerikanische und russische Presse war zahlreich vertreten. Post erklärte den russischen Militärfachverständigen, daß er auf dem Flug nach Rußland mit einem osparischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Post übergab auch in Moskau Silber von der Ankunft der italienischen Flieger unter Balbo in Amerika.

Post nach Nowosibirsk gestartet.

Der Weltflieger Post ist am Montag um 19 Uhr (Moskauer Zeit) nach Nowosibirsk gestartet.

Fünf Menschen bei Bootsfahrt ertrunken.

Auf dem Varesesee nördlich von Mailand ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Sechs junge Arbeiter im Alter von 25 Jahren aus der Umgebung von Varese, die des Schwimmens und Ruderns unkundig waren, hatten auf dem See eine Bootsfahrt unternommen, als plötzlich ein heftiger Wind aufkam. Die ängstlichen Bewegungen der mit den Elementen nicht vertrauten Bootsfahrer brachten das Boot, als es noch 200 Meter vom Ufer entfernt war, zum Kentern. Während einer von den Insassen sich an dem Kiel des Bootes festklammern konnte, bis Hilfe herbeieilte, ertranken die fünf anderen.

Liebesdrama in einer Windmühle.

Die Tochter des Mühlenbesizers niedergeschossen.

In Surdorf bei Reibitz ereignete sich eine schwere Bluttat. Der bei dem Mühlenbesitzer Gustav in Surdorf tätige Geselle Nielbock schoss auf die beiden 16 und 20 Jahre alten Töchter des Besitzers und erhängte sich dann, nachdem er in der Windmühle Feuer angelegt hatte. Die Flammen konnten von Nachbarn erstickt werden, ehe sie größeren Schaden anrichteten. Die jüngere Tochter und der Geselle waren sofort tot, während die älteste Tochter mit schweren Schwereverletzungen in das Krankenhaus nach Reibitz gebracht wurde. Grund zu der Tat soll ein Liebesverhältnis gewesen sein.

Scharfe Maßnahmen im Memelgebiet.

Der litauische Kriegskommandant befehligt.

Auf Grund der Sonderbestimmung betreffend den Staatschutz erläßt der litauische Kriegskommandant im Memelgebiet ohne Angabe von Gründen eine Verordnung, wonach ohne seine Genehmigung keine Versammlungen einberufen werden dürfen oder an ihnen teilgenommen werden darf. Zweitens dürfen Kundstunvorführungen nicht öffentlich übertragen werden, die geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu stören, Unfrieden zu stiften oder einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufzuheizen. Drittens dürfen keine Uniformen, Uniformstücke oder Abzeichen angefertigt oder getragen werden.

Motorrad rast in SS-Abteilung.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Auf der Landstraße zwischen Mainz-Weisenau und Laubenheim ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Der Rennfahrer und Segelflieger Bernhard aus Kadenheim raste mit seinem Motorrad in eine von einer Nachtübung zurückkehrende Abteilung SS-Männer hinein. Dabei wurde der 32jährige SS-Mann Hans aus Mainz auf der Stelle getötet. Drei weitere SS-Männer und der Motorradfahrer sind lebensgefährlich verletzt worden.

Hochwasserschäden in Bayern.

Felder teilweise meterhoch überschwemmt.

Die über Oberbayern nahezu ununterbrochen niedergegangenen Regenfälle haben die Flüsse stark anschwellen lassen. In der Gegend von Rosenheim stehen Felder und Wiesen teilweise meterhoch im Wasser. Zahlreiches Federvieh ist ertrunken. Die Straßen sind unpasseierbar geworden. Das angeschwemmte Gestein wurde von den Fluten mit fortgerissen. Im oberen Allgäu sind die Quellbäche zu Flüssen und die Flüsse zu Strömen geworden.

„Mutter Elisabeth“ rettet arme Seelen.

Betrügerin im Kloster festgenommen.

Im Bistumskloster Oberschönenfeld bei Augsburg wurde das Schriftstellerehepaar Johann und Johanna von Hartmann aus Königshofen in Unterfranken festgenommen. Frau von Hartmann, die seit zwölf Jahren verheiratet ist, hat sich seit einiger Zeit im Kloster Oberschönenfeld aufgehalten und sich unter dem Namen „Mutter Elisabeth“ klösterliche Kleidung angeeignet. Unter dem Vorwande, daß sie imstande sei, den armen Seelen vom Regener in den Himmel zu helfen, gelang es ihr, eine Reihe tiefreligiöser Leute zur Hergabe sehr beträchtlicher Geldbeträge zu veranlassen. So schädigte sie einen Augsbürger Geschäftsmann um 600 Mark. Ihr Mann war ihr dabei behilflich, indem er ihr die sogenannten „Kunden“ zuführte. Ihr Treiben hatte schon seit einiger Zeit das Mißtrauen des bischöflichen Ordinariats Augsburg erregt, doch hatte man keine Kenntnis davon, daß „Mutter Elisabeth“ den Leuten nur gegen Hergabe von Geld „behilflich“ war. Auch die Klosterinsassen selbst hatten von der Handlungsweise der „Mutter Elisabeth“ keine Ahnung.

Kleine Nachrichten.

Strafanzelge Dr. Frids gegen den verantwortlichen Redakteur der Kreuz-Zeitung.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat gegen den Schriftleiter der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift Die Neue Literatur und gegen den verantwortlichen Redakteur der Berliner Kreuz-Zeitung wegen der von diesen erhobenen Anarische gegen leitende Beamte des Reichsministeriums des Innern und gegen die in seinem Auftrage tätigen Hauptredaktoren des Handwörterbuchs des Grenz- und Auslandsdeutschtums in Kiel Strafanzelge erlassen.

Sonderauftrag für Ministerpräsident Grawow.

Berlin. Auf Grund des Reichsgesetzes über die Neubildung deutschen Bauernrums vom 14. Juli hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, den Vorgesetzten Walter Grawow-Schwerin mit der Einleitung aller derjenigen Arbeiten und Maßnahmen beauftragt, die notwendig sind, um die Durchführung des Gesetzes vorzubereiten. Zu seiner Unterstützung ist ihm der Sonderbeauftragte des Reichsernährungsministers für das Ostpreußenwesen, Dr. Kurt Nummer, als Gehilfe beigegeben worden.

Die Schlageter-Zelle im Düsseldorf-Gefängnis.

Düsseldorf. Der Präsident des Strafvollzugsamtes hat angeordnet, daß die von Albert Leo Schlageter im Gefängnis Düsseldorf-Drenndorf benutzte Zelle von weiterer Belegung ausgeschlossen bleibt. Die Zelle bleibt also so, wie sie von Schlageter benutzt wurde, erhalten. In der Zelle wird eine Gedentafel angebracht werden.

Ganz Oberschlesien trauert um die tödlich verletzten SA-Männer.

Oleśnica. Ganz Oberschlesien trauert um die am Sonntag tödlich verunglückten SA-Männer. Sämtliche öffentlichen wie auch zahlreiche Privatgebäude flaggten in allen ober-schlesischen Orten halbmast.

Kommunistische Hochverräter verhaftet.

Banne-Gidel. Beamten der Politischen Polizei gelang es, in einem kleinen Kaffeehaus sieben kommunistische Hochverräter zu verhaften, die schon seit längerer Zeit beobachtet wurden. Unter den Verhafteten befanden sich ein kommunistischer Führer aus Berlin-Weidna, ferner zwei Bochumer und vier Banne-Gideler Führer der KPD.

Großer Aufmarsch der militärisch organisierten Jugend Polens.

Warschau. In Gdynia fand eine Bannerweihe und Besichtigung der militärisch organisierten Jugend ganz Polens statt. Den großen Veranstaltungsorten wohnten der polnische Staatspräsident und der Ministerpräsident bei.

Kein weiteres Fallen des Dollar mehr?

New York. In Washingtoner Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Dollar nicht mehr fallen werde, nachdem er bereits so weit gesunken sei, daß die von Roosevelt gewünschte Preishöhe des Jahres 1926 unausbleiblich sei.

Sachsen auch in der Milchwirtschaft voraus!

Der Beauftragte des Reichskommissars für Milchwirtschaft, Georg Reichart, Dezernent für milchwirtschaftliche Angelegenheiten im Amt für Agrarpolitik in Berlin, unterrichtete sich in persönlicher Fühlungnahme mit Vertretern der sächsischen Regierung, des Milchverbandsverbandes Leipzig und milchwirtschaftlicher Berufsvereine über die Lage der Milchwirtschaft Sachsens und namentlich der Kreishauptmannschaft Leipzig. Er gab dabei neue Richtlinien bekannt, insbesondere über den Zusammenschluß milchwirtschaftlicher Betriebe gemäß des durch die neueste Reichsgesetzgebung abgeänderten § 38 des Reichsmilchgesetzes. Bedauerlicherweise mußte er in Leipzig feststellen, daß verschiedene Milchbändler trotz wiederholter Warnungen der zuständigen Stellen in den letzten Monaten demonstrativ kleine Privatmolkereien neu errichtet haben, die im Rahmen des Neuaufbaues der Milchwirtschaft keine Einsparberechtigung werden erlangen können; § 38 des Reichsmilchgesetzes wurde gerade geschaffen, um die Wirtschaft vor Neulinvestitionen zu schützen, zu denen leider die betr. Milchbändler mehrfach durch Vertreter von Molkereimaschinenfabriken verleitet worden sind. Dezernent Reichart gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die zuständigen sächsischen Behörden und die beiden sächsischen Milchverbandsverbände die ihnen von der bisherigen Reichsgesetzgebung übertragenen Befugnisse zur Regelung der Milchwirtschaft bereits in weitgehendem Maße ausgeschöpft haben, und stellte mit Befriedigung fest, daß er mit den von ihnen getroffenen und in Angriff genommenen Maßnahmen nicht nur voll einverstanden sei, sondern daß er sie darüber hinaus als vorbildlich für die Durchführung des § 38 des Reichsmilchgesetzes in anderen Reichsteilen zu bezeichnen habe.

Eine neue Aufgabe für den Nationalsozialismus.

Auch das Sportleben wird umgestaltet.

Dr. Schürumpf, Kreisleiter im Nationalsozialistischen Lehrerverein, macht vielbeachtete Vorschläge für die Ausgestaltung der diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe, die weitestgehende Beachtung verdienen.

Adolf Hitler gibt in seinem Werk „Mein Kampf“ folgende Fingerzeige:

„So wie im allgemeinen die Voraussetzungen geistiger Leistungsfähigkeit in der rassistischen Qualität des gegebenen Menschenmaterials liegt, so muß auch im einzelnen die Erziehung zu allererst körperliche Gesundheit ins Auge fassen und fördern. Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper.“

Die seitherigen Richtlinien des preussischen Ministers für den Unterricht in den Leibesübungen genügen nicht, um wirkliche national-politische Erziehung zu leisten. Der frühere liberalistisch-demokratische Staat hat nicht die Kraft ausgebracht, seine Bürger in den Staat bewußt einzuführen. Der einzelne stand in losem Zusammenhang zum Staat. Der völkische organische Zusammenhalt fehlte. Besonders von der Jugend her wurde diese Haltung bewußt abgelehnt. Die Gegenwart vollzieht einen Umbruch im Denken und in der Geisteshaltung des deutschen Menschen in der Richtung, daß der einzelne härter als bisher in den Staat einbezogen werden soll, daß er in Blut und Knochen verwurzelt ist und damit schicksalhaft mit dem völkischen Gesamtstaat verbunden ist. Vom Staat und besonders vom Volk aus gesehen hat die Schule in erster Linie kerngesunde Menschen heranzubilden. Daneben hat der Turnunterricht noch die Aufgabe, durch die Ausbildung eines soliden Könnens den vollen Einsatz der Kraft im späteren Berufsleben zu ermöglichen. Ferner soll das Kind im Turnunterricht die elementaren Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens kennenlernen.

Wie können die Jugendwettkämpfe in bescheidenem Maße dazu beitragen, das Gedankengut unseres Führers zu verwirklichen?

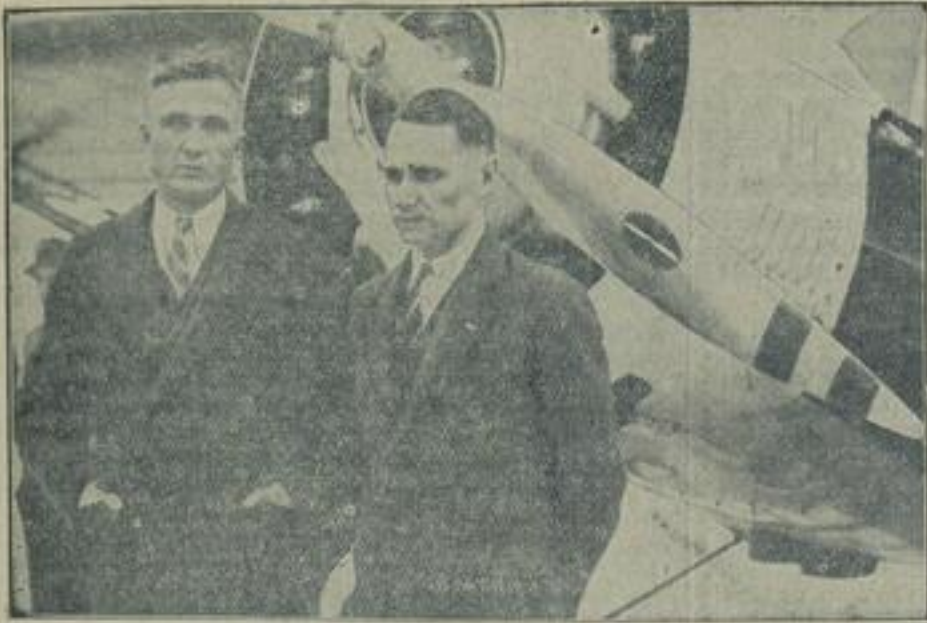
Die Wettkämpfe müssen künftig zu Volksspielen umgestaltet werden, an denen die gesamte Bevölkerung teilnimmt. Um die Jugend mit der gegenwärtigen Staatsform in enge Verbindung zu bringen, wäre es notwendig, daß sich in den einzelnen Bezirken die Stürme der SA, bzw. einige Abteilungen der SA, der SS, oder des Jungvolkes beteiligen. Die politischen Ortsgruppenleiter der NSDAP, einige Kreis- oder Kreisausschussmitglieder könnten durch kurze Ansprachen an die Jugend diese zur inneren Anteilnahme am Staat begeistern. Zur praktischen Abwicklung der Kämpfe wäre folgender Weg gangbar: Die Jugendwettkämpfe sind in ihrem wesentlichsten Teil (Dreitampf, Mannschaftsspiele, Staffelläufe usw.) an einem Samstag zu erlebigen. In dem darauffolgenden Sonntagvormittag (Beginn 2 Uhr) würden nach einem Umzug und einigen kurzen Ansprachen Übungen des Wehrportes und ein Hindernislauf stattfinden. Danach würden der Jugend einige Übungen der SA oder SS, bzw. der SA, vorgeführt. Zum Schluß könnte dann die Preisverteilung vorgenommen werden, wenn der Sonntagvormittag mit Rücksicht auf die städtischen Verhältnisse des Landes ausfällt.

In diesem Jahre soll erstmalig eine Übung des Wehrportes in die Wettkämpfe eingebaut werden. Es bleibt dem Kreisjugendpfleger überlassen, die volkstümlichsten auszuwählen. Es ist im Interesse der Selbstbehauptung unseres Volkes notwendig, auf eine Durchdringung des gesamten Volkes mit dem Geist des Soldatischen hinzuwirken und damit eine Stärkung der Wehrkraft unseres Volkes herbeizuführen. Gradheit, Ehrlichkeit, Mut, Disziplin und volle Einheitsbereitschaft soll schon die Jugend an ihrem Teil lernen. Ein Stück der Wehrhaftmachung des Volkes kann schon in die neue deutsche Schule hineingenommen werden (Abhärtung des Körpers, Leistungsprinzip, Kriesspiel, Schmelztag, Geländeübungen, Geländekampf, Suchen von guten Deckungsmöglichkeiten in der Natur, Abschlagungsübungen im Gelände usw.).

Nur wenn alle Faktoren des Staates und der Gesellschaft mithelfen, der Jugend den rechten Weg zu zeigen, wird das Werk unseres großen Führers Adolf Hitler einmal Wirklichkeit werden.



Hitler-Jungen betreten ihre italienischen Kameraden. Dieses Bild aus einem Sport- und Abzugslager der Jung-Faschisten bei Rom berichtet von dem Besuch einer Abteilung Hitler-Jugend bei ihren italienischen Kameraden, mit denen sie sich ausgeglichen verhalten.



Nach erfolgreichem Ozeanflug tödlich abgestürzt. Die beiden litauischen Flieger Stephan Vicius (links) und Stanley Sienas (rechts), die mit ihrer Maschine auf einem Ozeanflug von Reikjavik nach Litauen unterwegs waren, sind nach der gestürzten Ueberquerung des Atlantiks in der Nähe von Söldin abgestürzt und wurden unter den Trümmern ihrer vollkommen zerstörten Maschine tot aufgefunden.



Weltflieger Post in Berlin.

Der amerikanische Flieger Wiley Post ist auf seinem Rekordflug um die Welt auf seiner ersten Etappe in der Reichshauptstadt zu einem kurzen Aufenthalt und Tanzen seiner Maschine eingetroffen. Unter Bild zeigt die Maschine im Flughafen Tempelhof während des Tankens — vorn rechts (mit Augenklappe) den Rekordflieger Post beim Prüfen des Deles.

Neues aus aller Welt.

Englischer Geistlicher schmuggelt 600 000 Mark. Bei der Gepäckkontrolle im D-Zug Köln-Bilfinger wurden im Koffer eines englischen Geistlichen 600 000 Mark entdeckt, die nach Holland geschmuggelt werden sollten. Der Geistliche wurde in Haft genommen.

Tänzerin stürzt aus dem Hotelfenster. Im dänischen Seebade Skodsborg stürzte die junge deutsche Tänzerin Vera Hoffmann, die mit ihrem Partner in einem dortigen Hotel auftritt, aus dem zweiten Stockwerk rückwärts aus einem Fenster und fiel so unglücklich, daß sie sich eine Beckenverletzung und eine Gehirnerschütterung zuzog. Die Tänzerin selbst hat erklärt, daß sie auf dem glatten Fußboden ausgerutscht und aus dem niedrigen Fenster gefallen sei.

Ein Luftfahrminister lernt fliegen. Der englische Luftfahrminister Lord Londonderry hat nach zehntägigem Unterricht seine Flugprüfung abgelegt, indem er einen dreistündigen Flug allein ausführte. Er erhielt den Flugschein A, der zu Flügen ohne Fahrgäste berechtigt. Lord Londonderry ist damit der erste englische Luftfahrminister, der des Fliegens mächtig ist. Gleichzeitig hat auch die erst zwölfjährige Tochter des Luftfahrministers ihre Fliegerprüfung abgelegt.

Tausend Brieftauben im Gewitter umgekommen. Ein Schwarm von etwa 1000 Brieftauben, die von Züchtern von Prag zu einem Wettflug abgelaufen worden waren, hat in einem Gewitter sein Ende gefunden. Von den 1000 Tauben haben nur 15 ihr Ziel erreicht; die anderen sind zugrunde gegangen. Dazu wurden vielfach ermattete Tiere gefangen und abgeschlachtet.

Großfeuer in einem polnischen Dorf. Während eines leichten Mittagregens schlug im polnischen Grenzort Gulez im Kreise Czarnikow der Blitz in ein Stallgebäude. Bei der großen Hitze und dem starken Wind sprang das Feuer schnell auf das Wohnhaus und die Scheune und angrenzende Gehöfte über. Die schnellst benachrichtigten Wehren der Nachbardörfer blieben dem wütenden Element gegenüber machtlos und konnten erst nach stundenlangem Kampf den Brand einschränken. Zwei Wohnhäuser, zwei Ställe und acht Scheunen brannten nieder. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Lotos.

Riesenwaldbrände — durch Brandst. Die riesigen Waldbrände in Suorajervi und Nantavösi in Finnland sind durch Brandstifter angelegt worden. Die Urheber, meist Kommunisten, sind verhaftet. Auch in Kibnio wurde ein 17jähriger Bursche als Brandstifter angehalten. In diesem Ort brannten mehrere Häuser ab, und über hundert Menschen wurden obdachlos. Die Erregung des Volkes ist so groß, daß es in allen drei Orten versuchte, die Übeltäter zu lynchen.

Amoklauf aus verknähter Liebe. In Terajewo rannte ein 20jähriger junges Mädchen aus ihrem Hause auf die Straße und stach mit einem Messer wahllos auf die Passanten ein. Bei ihrem Amoklauf tötete sie einen Knaben und verletzte vier andere Personen schwer. Sie wurde in die Irrenanstalt gebracht. Ihren Schredenlauf hatte sie in einem Anfall von Wahnsinn unternommen, der auf verknähte Liebe zurückzuführen war.



Schützt den Wald — verhärtet Waldbrände!

Dieses Bild, das die ungebändigte Gewalt eines Waldbrandes wiedergibt, mahnt uns erneut, bei unseren Wanderungen durch den Wald kein Feuer anzuzünden. Diese Aufnahme schildert einen der verheerenden Waldbrände, die gegenwärtig in vielen Waldgebieten Schwedens und nördlicheren Staats- und Privatwäldern vernichten.

Arbeitsbeschaffung auf Irrwegen.

Es ist kein Geheimnis, daß die heutige Arbeitslosigkeit zu einem großen Teil mit auf eine zu überstürzte Nationalisierung und Mechanisierung der Wirtschaft zurückzuführen ist, wodurch immer mehr Arbeitskräfte brotlos werden müßten. Wenn jetzt mit Recht zwecks Einkhaltung dieser Erwerbslosen nach großzügiger öffentlicher Arbeitsbeschaffung gerufen wird, so biete es, den alten Fehler wiederholten, wollte man zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit solche Projekte betreiben, durch die nach Fertigstellung wiederum eine große Anzahl von arbeitenden Menschen der Erwerbslosigkeit anheimfallen müßten.

So liegt es aber heute bei der Elektrifizierung der Reichsbahn. Es wird hierbei vergessen, daß die Reichsbahn einer der größten Verbraucher von Steinkohle ist. Die Steinkohlenbergwerke aber sind ihrerseits wieder Massenarbeitsgelegenheiten borgelegt. Wenn daher heute in eingehenden Denkschriften vorgetragen wird, daß beim Umbau von Reichsbahnstrecken auf elektrischen Betrieb der größte Teil der aufgewendeten Mittel in Lohnausgaben verwandelt wird, was im übrigen füglich bezweifelt werden muß, so wird hierbei geflissentlich die Tatsache übersehen, daß nach Beendigung der doch nur vorübergehenden Beschäftigung bringenden Bauten dauernd eine sehr große Zahl von Steinkohlenbergarbeitern zufolge des Ausfalls an Lokomotivkohle ihre Arbeitsstätte verlieren wird. Was also auf der einen Seite nur vorübergehend an Arbeit geschaffen wird, das wird auf ein vielfaches mehr an Arbeitsgelegenheit im Steinkohlenbergbau für immer zerstört. Am zu einem klaren Anteil zu

kommen, muß man sich dabei ausrechnen, wieviel Tonnen Dienstkohle durch die Elektrifizierung einer neuen Strecke der Reichsbahn in Zukunft endgültig ausfallen. Hieraus und aus der Tonnenzahl, die je Mann und Schicht gefördert werden, ist dann diejenige Anzahl von Steinkohlen-Bergarbeitern zu errechnen, die hierdurch aus dem Produktionsprozeß endgültig ausgeschieden. In Wirklichkeit ist die Anzahl noch erheblich größer, da die Reichsbahn fast der einzige Stückkohlenverbraucher ist, für die anderweitig Absatz nicht gefunden werden kann. Kann aber die ständige Kohle nicht verkauft werden, muß auch die entsprechende Menge Marktfolge ungefordert bleiben.

Bei solcher das Volksganze berücksichtigenden, also sehr zeitgemäßen, Betrachtung werden die Rentabilitätsrechnungen, wie sie jetzt vielfach von interessierten Elektrofirma aufgestellt werden, in sich zusammenfallen.

Rechnlich liegt es übrigens auch mit der Ausbreitung der Ueberlandstromversorgung und der Ferngasversorgung, wobei beim Bau der Kabel und Rohrleitungen wohl vorübergehend einige Leute Beschäftigung finden können, auf der anderen Seite aber dann bei der Stilllegung der Kesselhäuser und Gasanstalten um so mehr Menschen für immer ihr Brot verlieren.

Im neuen Deutschland, wo es mit Recht nicht mehr auf den Vorteil des Einzelnen ankommen soll, sondern auf das Wohl des Volksganze, dürften diese bodenrichtigen Gesichtspunkte bei der Arbeitsbeschaffung keinesfalls außer Acht gelassen werden, wenn es nicht wie früher darauf hinauslaufen soll, für den Augenblick Erfolge zu erzielen, die aber die Schwierigkeiten für die Zukunft nur noch erheblich vermehren müssen.

1. Ziehung 3. Klasse 203. Sächsl. Landes-Lotterie

Ziehung am 17. Juli 1933

(Ohne Gewähr! Alle Nummern, hinter welchen keine Genant- bezeichnungen vork., sind mit 240 Wart gezogen.)

Table with lottery numbers and names. Columns include prize amounts and names of winners. Example: 5000 auf Nr. 12308 bei Hr. Fritz Renner, Wlmen L. G.

Table with lottery numbers and names. Columns include prize amounts and names of winners. Example: 75000 537 553 (2000) 105 (2000) 109 135 897 298 (2000) 232 113 673

Nachführung. Am Sonntag nachmittags stürzte Herr Ehardt aus Wilsdruff am Bohndorfer Berge mit seinem Rade, indem er mit einem Radfahrer, welcher ihm bergauf entgegenkam, zusammenstieß. Er erlitt einen Nasenbruch und mußte ins Weigener Stadtkrankenhaus gebracht werden. Die Schuld an Zusammenstoß soll den anderen Radfahrer treffen, weil er die Straße kurz vor E. überquerte.

Franziskus-Nagler-Stunde im Mitteldeutschen Rundfunk. Der Leisniger Heimatdichter und Kirchenmusikdirektor Franziskus Nagler wird am 22. Juli 60 Jahre alt. Aus diesem Anlaß widmet am 23. Juli 9 Uhr der Mitteldeutsche Rundfunk dem Künstler eine Franziskus-Nagler-Stunde.

Heimatschutzsammlung. Diesen Sonnabend und Sonntag findet, wie wir bereits mitteilten, die Haus- und Straßensammlung für den Heimatschutz statt, für die Bestrebungen zur Erhaltung der Kultur- und Naturschönheiten in unserem sächsischen Vaterlande. Es ist die erste Sammlung dieser Art und gewissermaßen ein Geburtstagsgeschenk der sächsischen Staatsregierung an den Verein, der kürzlich sein 25jähriges Bestehen beging. Viele kleine Beiträge sollen einen großen Betrag bringen. Das ist der Zweck jeder Sammlung. Großen, und in vielen Fällen noch kleinere Beiträge werden erbeten. Man muß sich vor Augen halten, daß 500 000 Groschen 50 000 RM. ergeben, und wenn man bedenkt, daß in ganz Sachsen mehrere tausend Sammler und Sammelstellen unterwegs sind, so kann man beurteilen, daß selbst in schwerster Zeit solche Sammlungen, organisatorisch gut durchgeführt, wesentliche Hilfen für gemeinnützige, kulturelle und wohlfahrtsliche Zwecke bringen. Gewiß hat in letzter Zeit eine Sammlung die andere gekehrt und ein Teil unseres Volkes ist sammel- und gebemüht geworden. Die Heimatschutz-Sammlung, die, was ausdrücklich betont werden soll, bedürftlich genehmigt ist, ist bereits seit Mai, seit der Erteilung der ministeriellen Genehmigung vorbereitet und es würde unermesslichen Schaden für den Verein bedeuten, wenn sie nicht durchgeführt würde. An alle diejenigen, die in der Natur ihre schönsten Stunden verleben haben, die die Erhaltung unserer Kultur- und Naturschönheiten mit innerstem Herzen verfolgen, richtet der Verein die Bitte, ihm an den Sammeltagen eine Gabe nicht vorzuzugewähren und den Wohlstand der Sammlung zu beherzigen:

Alles, was ich habe,
spricht die Heimat, schenke ich dir,
Eine kleine Gabe,
Deutschler, sei dein Dank dafür!

Jugendwohlfahrts-Geldlotterie. Durch Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches ist der Landesaussschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände umgebildet worden. Die Jugendwohlfahrts-Geldlotterie des ehemaligen Landesaussschusses bleibt hiervon unberührt und wird von der Umbildung unbeeinträchtigt durchgeführt.

Keine Kriegsauszeichnungen mehr. In letzter Zeit sind mehrfach Meldungen über angebliche nachträgliche Verleihungen von Kriegsauszeichnungen veröffentlicht worden. Diese Meldungen entsprechen durchweg nicht den Tatsachen. Die nachträgliche Verleihung von Kriegsauszeichnungen ist schon seit vielen Jahren abgeschlossen und findet aus grundsätzlichen Erwägungen in keinem einzigen Falle mehr statt. Es ist deshalb völlig zwecklos, wenn immer wieder erneut solche Gesuche an die zuständigen Behörden gerichtet werden.

Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt. Die Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt Dresden, Debitorenstraße 4, teilt mit, daß die Geschäftsräume Dienstags und Freitags bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen sind. Auch fernmündliche Anfragen sind an diesen Tag auf die dringlichsten Fälle zu beschränken.

Bezirksvorsieder und Bezirksgeschäftsführer für den DSA in Sachsen berufen. Der Vertreter des Führers der Deutschen Angestelltenverbände für Sachsen, P. Stein-Dresden, hat im Einvernehmen mit dem Verbandsvorsieder des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, E. Homburg, P. Hüb, das Mitglied des sächsischen Landtages, P. Kunz, langjähriges Mitglied des DSA, zum ehrenamtlichen Bezirksvorsieder des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, Bezirk Sachsen, ernannt. Gleichzeitig wurde der bisherige Gewerkschaftsleiter und Gewerkschaftsführer Arno Bierack zum Bezirksgeschäftsführer für Sachsen berufen. — Mit diesen Berufungen ist nunmehr eine endgültige Entscheidung über die Führung des DSA in Sachsen getroffen worden. Die Kreisvorsieder und Kreisgeschäftsführer werden in den nächsten Tagen im Einvernehmen mit dem Bezirksvorsieder ebenfalls von dem DSA-Leiter berufen.

Grumbach. Werberturnen. Am vergangenen Sonntag, den 16. Juli, fand ein vom DSA veranstaltetes Werberturnen mit vollständigen Vereinswettkämpfen statt. Der Wettergott zeigte nach anfänglichem Zögern am Nachmittag doch noch ein freundliches Gesicht, so daß die Wettkämpfe ohne Unterbrechung durchgeführt werden konnten. Dem am Freitag, dem 14. d. M., abends 8.28 Uhr vorausgegangenen Gedächtnislauf der Turner und Jugendturner, folgten als erstes am Sonntag nachmittags 1/1 Uhr der Wettkampf der Turnerinnen, Knaben und Mädchen, der diesmal bei den Turnerinnen und Mädchen aus Ballwurf, Weisprung und 75 Meter-Lauf mit einem Ei, welches auf einem Kessel getragen werden mußte, bez. einem 150 Meter-Lauf, wobei die Turnerin bei 75 Meter einen Haken in eine Rahmadel einziehen und dieselbe zurückbringen mußte, bestand. Die Knaben hatten einen Zielwurf, einen Lauf und einen Weisprung durchzuführen. Um 2 Uhr traten dann alle Turner, Turnerinnen und Kinder bis zu den Kleinsten zu den gemeinsamen Freilübungen an, dem sich das Ringeturnen aller Abteilungen angeschlossen. Es wurden hierbei alle vorhandenen Geräte, wie Hochbänke, 2mal Barren, Pferd, Bod, Red und Schwabelfalten benutzt, auch wurden zur gleichen Zeit einige vollständige Ringen vorgeführt. Als nächstes trugen die Turner und Jugendturner ihre Wettkämpfe aus, die hier außer dem Gedächtnislauf, in Zielwurf, Scheibenschießen und Baumstammweitwurf, bez. Hindernislauf bei den Jugendturnern bestand. Nach Beendigung der Wettkämpfe folgten sodann Unterhaltungsspiele. — Gegen 7 Uhr folgte die Siegerverleihung, der der Vorsitzende des Vereins, Turnbrüder Paul Löhle eine markige Ansprache, in der er alle Turner und Turnerinnen, vor allem aber auch die Kinder aufforderte, weiter in Treue und Disziplin zur deutschen Turnsache zu halten. Nachdem er noch ein braunes „Sieg Heil“ auf unseren Reichspräsidenten und unseren Volkshelden und ein „Gut Heil“ auf die deutsche Turnsache und den Turnverein Grumbach ausgebracht hatte, erfolgte die Bekanntgabe der Sieger. Die ersten 3 Sieger der einzelnen Gruppen sind folgende: Wehrturner der Mitglieder: 1. Walter Pehsch, Kurt Küttner 60 Punkte, 2. Walter Küller 59, 3. Rudolf Küttner, Fritz Löhle, Erich Günther, Walter Sommer 58. Wehrturnen Jugend: 1. Heinz Böttgermann 65 Punkte, 2. Kurt Werner 57, 3. Erich Sommer 56. Wehrturner Turnerinnen: 1. Erna Kreischmar, Dora Pohl

45 Punkte, 2. Erna Jacob, Elisabeth Leuteritz 42, 3. Marga Lutzsch, Friedel Donath 41, Knaben 7. und 8. Schuljahr: 1. Rudi Vittrich 50 Punkte, 2. Bernd Sparmann 45, 3. Rudolf Küchenmeister 42, 5. und 6. Schuljahr: 1. Erich Reichelt, 2. Erich Midan, 3. Heinz Goldschmidt 36 Punkte, 1. und 4. Schuljahr: 1. Gerhard Hippmann, 2. Gerhard Heger, Heinz Kirsch 41 Punkte, 3. Herbert Köhler 40, Mädchen 7. und 8. Schuljahr: 1. Gerda Kunze 51 Punkte, 2. Anni Heinrich 50, 3. Anni Risse, Ramsener 47, 4. bis 6. Schuljahr: 1. Gretel Börner 51 Punkte, 2. Ilse Petermann 47, 3. Erna Heger 45, 1. bis 3. Schuljahr: 1. Ilse Beger, Traudel Rübiger 51 Punkte, 2. Irma Kunze, Ruth Kirsch 48 Punkte, 3. Erna Malech 43.

Kaufbach. Schulfest. Am kommenden Sonnabend (22.) feiert die Schule Kaufbach nach vierjähriger Pause wieder ein Schulfest. Nach den Wettkämpfen am Vormittag wird 1/1 Uhr zum Festzug an der Schule gestellt. Anschließend Festwiese am Osthof.

Limbach. Die Bewirtschaftung des hiesigen Gasthofes, die in den letzten Jahren verpachtet war, hat nunmehr der Besitzer Hans Traber wieder selbst übernommen. Angenehmen Aufent-

halts, guter Speisen und Getränke sind alle Besucher im Vor aus versichert. (Vergl. Inf.)

Niederwartha. Todesfall. Hier starb der Major a. D. Paul von Campe. Nach dem Kriege war er erst Geschäftsführer des Fischereivereins, später Schriftführer des Vereins weidgerechter Jäger Dresden, dann wurde er Geschäftsführer der sächsischen Jagdkammer und des Landesvereins Sachsen des Allgemeinen deutschen Jagdschützenverbandes, ferner des sächsischen Jagdschützenbundes. Zudem war er nationalsozialistischer Amtswalter und später Mitglied des Reservesturms der NSKK.

Bereinslander.

Landwirtschaftlicher Verein. 19. Juli Bezirksrundfahrt.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 19. Juli: Vielstark heiter, am Tage warm, meist südliche Winde, vorwiegend trocken.

Sachsen und Nachbarschaft.

Straße gesperrt am 22. Juli.

Die sächsische Strecke der „2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland“.

Der Automobilclub von Deutschland (A.v.D.) und das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) veranstalten unter Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) und des Deutschen Motorradfahrerverbandes (DMV) im Rahmen des internationalen Baden-Badener Automobil-Tourners 1933 in der Zeit vom 21. bis 23. Juli 1933 die „2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland“. Diese Fahrt ist eine internationale Dauerprüfungsfahrt auf bewachten und in der Hauptsache abgesperrten Straßen für Kraftwagen (Sport- und Tourenwagen) und Motorräder (mit und ohne Seitenwagen). Die Fahrt verfolgt den Zweck, die Zuverlässigkeit von Kraftwagen und Motorrädern und die Ausdauer der Fahrer bei Zurücklegung langer Strecken und vorgegebener Durchschnittsgeschwindigkeit zu prüfen. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsministers des Innern Dr. Frick und hat die landespolizeiliche Genehmigung für Sachsen durch das Ministerium des Innern erhalten. Da die Durchschnittsgeschwindigkeit der Kraftwagen mit Rücksicht auf den Zweck der Fahrt verhältnismäßig hoch ist, macht sich nicht nur eine Überwachung der Straßen, die durch das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps erfolgen wird, sondern auch eine Umleitung oder Unterbrechung des normalen Verkehrs auf den in Betracht kommenden Straßen notwendig, damit keine Behinderung der Fahrer eintreten kann.

Diese Veranstaltung ist nicht nur aus sportlichen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen von größter Bedeutung. Das geht auch daraus hervor, daß bereits 500 Kennungen für die Fahrt eingegangen sind und daß sich überall in Deutschland das größte Interesse für die Fahrt zeigt. Die Fahrt beginnt am 22. Juli dieses Jahres 1.30 Uhr früh in Baden-Baden und führt über Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Ingolstadt, Nürnberg nach Hof. Von dort geht sie nunmehr auf sächsischen Gebiet über Olmitz, Treuen, Bengenfeld nach Zwickau, von dort über Oberlungwitz nach Chemnitz, Oederan, Freiberg, Raasdorf, Grumbach, Dresden, Rabenburg, Großenhain und verläßt Sachsen auf der Straße nach Eiserwerda. Von Eiserwerda führt die Straße über Herzberg, Berlin (Nuss), Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig, Hameln, Raderborn, Köln, Würzburg, Mannheim, Karlsruhe nach Baden-Baden zurück, das am 23. Juli dieses Jahres vormittags erreicht wird. Die Freihaltung der in Sachsen in Betracht kommenden Straßen wird am 22. Juli etwa 13.30 im Vogtlande beginnen und im Bezirk Dresden bis 21.30 andauern. Es ist aber zu hoffen, daß die Freigabe der Straße in den einzelnen Bezirken schon zeitiger erfolgen kann, sobald der von der Zeitung gestellte Sportführerwagen mit dem Schlußwagen der SA das Zeichen „Straße frei für den Verkehr“ gegeben haben wird.

Die beteiligten Stellen verkennen nicht, daß eine Freihaltung der Straße und eine Umleitung und Unterbrechung des Verkehrs an manchen Stellen, insbesondere in den Großstädten zu Schwierigkeiten führen kann. Es darf aber von der Einsicht des Publikums und bei der Wichtigkeit und Größe der Veranstaltung damit gerechnet werden, daß alle beteiligten Stellen diese vorübergehende Beeinträchtigung des Verkehrs willig und freudig auf sich nehmen. Die örtlichen Polizeibehörden werden rechtzeitig noch nähere Einzelheiten über die Verkehrsregelung bekanntgeben.

Dresden. Able Schwindelmandver. In der letzten Zeit wurde verschiedenen Geschäftskleuten, vornehmlich in Lößtan, mitgeteilt, daß Familienangehörige von ihnen oder ihrem Personal infolge Unfalls in Krankenhäuser eingeliefert worden seien. Die Angerufenen wurden ersucht, sofort nach dem betreffenden Krankenhaus zu kommen. kamen sie dieser Aufforderung nach, wurde kurze Zeit später erneut angerufen und eine bestimmte Summe Geld, die angeblich hinterlegt werden sollte, gefordert. In allen Fällen ergab sich, daß eine äußerst raffinierte Schwindlerin am Werke war. Es gelang ihr jedoch, in keinem Falle, Geld zu erhalten, da die Betroffenen meist Verdacht schöpften. Es ist jetzt der Polizei gelungen, ein erst 17 Jahre altes Puppenerlehmädchen als Täterin zu ermitteln.

Dresden. Selbstmord im Gefängnis. In der Gefangenenanstalt in der George-Vahr-Straße machte ein gewisser Hultsch aus der Pirnaer Gegend seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Pirna. Gemeinsamer Selbstmord. Auf der Pirnaer Elbbrücke fand man Kleidungsstücke von zwei unbekannt Personen. Dazu hat sich ein Zeuge gemeldet, der beobachtet hat, wie zwei Menschen von der Brücke in die Elbe sprangen. In einem Gartenrundstück wurden zwei Handkoffer gefunden, die den Lebensmüden gehört haben. Ihre Leichen sind indessen noch nicht geborgen.

Limbach. An den Richtigen gekommen. Ein Vetter beschimpfte hier in einem Hause einen Bewohner und wurde schließlich tätlich. Der harmlose Hausbewohner entpuppte sich als dienstfreier Polizeibeamter, der den frechen Durschen in Haft brachte.

Waldheim. Die Erneuerung der Burg Kriebstein. Die Erneuerungsarbeiten am Kapellenflügel an der steil in das Tal der Zschopau abfallenden Seite der Burg Kriebstein gehen flott vorwärts und werden in kurzer Zeit beendet sein. Segenwärtig werden die letzten Arbeiten oberhalb der größten Gefahrenstelle ausgeführt. In 45 Meter Höhe wird das schadhafte Mauerwerk des Kapellenflügels ausgebessert. Die Befestigung der Burg wird in wenigen Wochen wieder freigegeben werden.

Reinhardttsdorf. Unglück an der Kreisfäße. Dem Gutsbesitzer Jungnickel sprang, als er an der Kreisfäße beschäftigt war, ein Holzstoß gegen den Leib. Jungnickel verlor die Besinnung. Infolge innerer Verletzungen starb er am folgenden Tage im Krankenhaus.

Chemnitz. Neuer Betrügerstrich. Hier treibt seit längerer Zeit ein Betrüger sein Unwesen, der sich als Beamter der städtischen Fleischereispedition ausgibt, umherlaufende Hunde wegschlingt und diese gegen eine Gebühr an die Besitzer aushändigt. Ferner bietet sich der Betrüger an, Hundesteuermarken zu ermäßigten Preisen zu verschaffen. Er verlangt hierfür meist 3 Mark Auszahlung und läßt sich nach Erhalt des Geldes bei den Bescheidigen nicht mehr sehen.

Schönheide. Goebbels Schirmherr eines Arbeitlagers. Reichsminister Goebbels hat die Schirmherrschaft über das hiesige Arbeitlager angenommen.

Zwenkau. Das „Sonnenwendfeuer“ in Brand gesetzt. Nachts wurde der zur Sonnenwendfeier errichtete Holzstoß von Bubenhänden in Brand gesetzt. Leicht brennbare Flüssigkeiten wurden zur Entzündung benutzt.

Plauen. Zwei Fensterstürze. Die 81 Jahre alte Rentnerin Seidel stürzte beim Fensterputzen in dem Bürgerasul ab und hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie im Krankenhaus gestorben ist. — Die Witwe Hubert stürzte sich aus dem zweiten Stock auf den Hof. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde tot aufgefunden.

Borna. „Stahlhelmsstraße.“ Der Stadtrat gibt bekannt, daß die Kirchstraße in „Stahlhelmsstraße“ umbenannt worden ist.

Ein Luftfahrtamt für Sachsen.

Dem sächsischen Innenministerium soll ein neuverrichtendes Amt für Luftfahrt unterstellt werden, in dem alle Gebiete der Luftfahrt, wie Flugplatzüberwachung, Luftsport, Segelfliegerei und Luftpolizei zusammengefaßt werden sollen.

Die Befugnisse der staatlichen Straßenaufseher.

* Verschiedene Vorgänge haben gezeigt, daß bei den Beamten der Staatsstraßen über die amtlichen Befugnisse und Aufgaben der staatlichen Straßenaufseher und der Straßenaufseher Unklarheiten bestehen. Dies hat dazu geführt, daß diese Beamten in der Ausübung ihrer Pflichten bisweilen behindert und gegen sie auch Mißverständnisse begangen worden sind. Die Genannten haben neben ihren wegbauähnlichen Aufgaben auch die Befugnisse von polizeilichen Hilfsorganen der unteren Verwaltungsbehörden. Ihren Anordnungen in wegbauähnlicher Beziehung ist deshalb zur Vermeidung strafrechtlicher Folgen nachzukommen. Sie sind dabei auch berechtigt, die Strafgelehrer im abgekürzten Strafverfahren gegen Beschuldigung in Empfang zu nehmen. Sie sind durch Dienstkleidung, mindestens durch Dienstmütze, kenntlich und können sich erforderlichenfalls durch einen Dienstausweis als Polizeihilfsorgane ausweisen.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Rückgang der Konturfe in Sachsen.

Im Juni sind 109 (im Vormonat 134) Anträge auf Konturseröffnung gestellt worden. 35 Anträgen ist stattgegeben worden, während 74 (im Vormonat 86) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konturfe betrafen 44 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 11 Gesellschaften (darunter 1 offene Handelsgesellschaft und 7 Gesellschaften m. b. H.), 6 natürliche Personen, 45 Nachlässe und 3 Vereine (e. V.). 16 entfielen auf die Industrie, 21 auf den Warenhandel (davon 3 Großhandel), 1 auf Banken, 19 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 1 auf die Landwirtschaft. Die voraussichtliche Höhe der Forderungen ist bei diesen insgesamt 58 Konturfe in 6 Fällen auf weniger als 1000 Mark, in 20 Fällen auf 1000 bis 10 000 Mark, in 24 Fällen auf 10 000 bis 100 000 Mark, in 3 Fällen auf 100 000 bis 1 Million Mark geschätzt worden, während sie in 5 Fällen nicht festzustellen war. Neben den Konturfe sind noch 22 (im Vormonat 23) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konturfes eröffnet worden.

Turnen, Sport und Spiel.

Fundo-Maidorn siegen in Herzogenrath. Auf der Bahn von Herzogenrath wurde vor 7000 Zuschauern ein gutbesetztes 100-Kilometer-Mannschaftsrennen entzieden. Fundo - Maidorn, die gemeinsam mit den Holländern van Hoek-Bluggen dem Felde eine Runde abnahmen, siegten in 2:16:29 mit 22 Punkten vor den Holländern mit 14 Punkten.

Der Sieg von Leipzig.

Im Oktober dieses Jahres wird es 120 Jahre her sein, daß eine der größten Schlachten der Weltgeschichte, die Völkerschlacht bei Leipzig, mit einem vernichtenden Siege über die Bedrücker Deutschlands endete. 90 000 Mann reitete Napoleon nach dieser Niederlage über den Rhein, — 140 000 Kämpfer des neuen deutschen Reiches scharten sich in diesen Tagen in Leipzig um ihren Führer. Und an dem gewaltigen Denkmal, das der Erinnerung an jene Befreiungsschlacht dient, leuchtete weithin sichtbar das Zeichen deutscher Erneuerung, das Hakenkreuz. Auch dieser jüngste Tag von Leipzig bedeutet einen Sieg nach langem Kampf um die Erlösung Deutschlands von langem Joch. Gerade Leipzig war eine „der besten Städte“, und gerade in Leipzig ist es der Nationalsozialistische Partei besonders schwer gemacht worden, den Sieg zu erringen. Es muß daher den Kanzler des neuen, von ihm selbst in den Sattel gehobenen Reiches mit besonderer Gemühtung erfüllt haben, daß er in den Mauern dieser Stadt mit einer so herzlichen und so spontan zum Ausdruck kommenden Begeisterung begrüßt worden ist, daß er dem Kreisleiter Dönitz dankend sagen konnte: „Das ist der schönste Gauaufmarsch gewesen, den ich je mitgemacht habe!“

Von der Schwere des Kampfes im roten Sachsen zeugen die beiden ältesten Fahnen, die von der Plattform des Völkerschlachtdenkmal's wehen, die Parteifahnen von Jüdisch und Marktkirchen. 1923 noch waren es diese zwei, jetzt war es ein schier unübersehbarer Wald von Fahnen, die über den Häuptern der 140 000 im Winde flatterten bei dieser gewaltigen Heerschau nach gewonnenem Schlacht. Aus ganz Sachsen waren sie nach Leipzig geeilt, Sonderzug auf Sonderzug lief in der alten Messstadt ein, und alle Straßen Sachsens waren erfüllt von braunen Kolonnen, die auf Motorfahrzeugen diesem einen Ziel zustrebten und damit bis in das letzte Dorf des Landes einen Widerschein des großen Geschehens dieses Sachsentreffens warfen. Unmüde fast zu sagen, daß ganz Leipzig in dem Zeichen dieses Tages stand. Schon der Sonnabend mit dem festlichen Empfang des Reichsstatthalters **M u s c h m a n n**, der mit den sächsischen Ministern erschienen war, im Leipziger Rathaus, war ein vielversprechender Auftakt. Leipzig mühte nicht die Stadt des Unbesiegbaren, um nicht dem Führer Sachsens ein Buch als Ehrengabe zu überreichen. Es war eine besonders prächtige Ausgabe des Lebensbuches, das der Führer des Reiches geschrieben hat,

„Mein Kampf“. Neben dem Oberbürgermeister **Dr. Goebeler** sprachen bei dieser Gelegenheit der Reichsstatthalter, der für den herzlichen Empfang dankte, und auf die Pflichten gegen den Führer hinwies, ohne dessen geniale Tatkraft dieser Tag des Sieges nie hätte begangen werden können. Ihm schloß sich der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, **Dr. Feder**, an, der auf die künftigen riesengroßen Aufgaben hinwies, deren letztes Ziel es sei, der deutschen Wirtschaft ein neues Kleid zu geben, um sie in den großen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit leistungsfähig einzureihen.

Diesem Auftakt folgte dann am Sonntag die große Kundgebung vor Adolf Hitler. Als es wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Hunderttausende auf den Straßen ging, daß der Führer eingetroffen sei, da sammelte sich eine unübersehbare Menschenmenge vor den Fenstern seines Hotels, die ihn und den Reichsminister **Dr. Goebbels** immer wieder zu sehen verlangte, und deren Erscheinen jedesmal mit stürmischen Heulrufen und mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes begrüßte. Selten aber noch und wohl überhaupt noch niemals hat der große Augustusplatz so viele Menschen gesehen, und eine so ergreifende Begeisterung erlebt, als bei dem Vorbeimarsch der 140 000 vor ihrem Führer. Den Beginn machten die alten Kämpfer der Partei mit den beiden ältesten Fahnen, und dann folgten in vierstündigem Strome die SA. und SS., der Arbeitsdienst, die Hitlerjugend, Schutzpolizei, die Amtswalter, der Stahlhelm und die NSD. in Zwölfereihen. Sie alle jubelten ihrem Führer zu, in dessen Gefolgschaft sich die Männer befanden, die ihm halfen bei seinem großen Werke: **Dr. Goebbels**, Statthalter **Muschmann**, Ministerpräsident von **Killing**, die sächsischen Minister **Leut** und **Fritsch**, der bisherige Gruppenführer von Sachsen, von **Letten**, und sein Nachfolger, **Hahn**, der damit zum ersten Male und gewiß mit Befriedigung seine sächsischen Mannen sah, Landtagspräsident **Dönitz**, Reichspressechef **Dr. Dietrich**, Stabschef **Röhm**, SS.-Reichsführer **Himmler** und andere mehr. Sie alle wurden Zeuge von der Begeisterung und Liebe, mit der das einst rote Sachsen zu seinem Führer aufschaut.

Es war ein Sieg der neuen, das Volk einigenden Idee, es war ein Sieg nach einem 14jährigen Kampf, der gerade in Sachsen ganze Männer und tapfere Kämpfer erforderte, es war ein Sieg, der den Männern des neuen Deutschland die Gewissheit gegeben hat, daß sie auf dem rechten Wege sind, und daß das Sachsenvolk bereit ist, ihnen auf dem Wege zu einem schöneren Deutschland treueste Gefolgschaft zu leisten.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amthliche sächsische Notierungen vom 17. Juli.
 Dresden. Die Tendenz war überwiegend freundlich. So gewannen Schubert u. Salzer 10, Geraer Stridgarn 3, von Leiden 2,75, Wschaffenburger Brauerei, Bauhaus, Reichelbräu und Uhlmann je 2, Wanderwerke etwa 1 Prozent. Auch Anlagewerte stiegen überwiegend, so die 7proz. Deutsche Reichsanleihe 2,25, Reichsanleihe-Neubefehl 0,55 und 7proz. Dresdner Stadtanleihe 1 Prozent. Auch die übrigen Werte konnten sich erholen.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 70 Ochsen, 242 Bullen, 223 Kühe, 84 Färsen, 332 Kälber, 1166 Schafe, 1833 Schweine. Preise: Ochsen 1. 33-35, 2. 30-32, Bullen 1. 30 bis 31, 2. 28-29, 3. 25-27, 4. 23-24, Kühe 1. 28-30, 2. 25 bis 27, 3. 21-24, 4. 14-20, Färsen 1. 33-35, 2. 27-32, Kälber 2. 37-40, 3. 34-36, 4. 30-33, 5. 25-29, Schafe 2. 30-33, 3. 28-30, 4. 24-27, 5. 19-23, Schweine 1. 36-37, 2. 36-37, 3. 34-35, 4. 33-34, 7. 32-35. Geschäftsgang: Alles langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 95 Ochsen, 178 Bullen, 402 Kühe, 19 Färsen, 14 Ferkel, 784 Kälber, 564 Schafe, 2087 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 33-34, a) 2. 30-32, b) 1. und 2. 25-28, c) 20-23, d) 16-18, Bullen a) 26-30, b) 23-25, c) 20-22, d) 16-18, Kühe a) 27-29, b) 23-25, c) 19-22, d) 14-16, Färsen a) 30-32, b) 25-28, Kälber b) 35 bis 36, c) 30-34, d) 25-28 e) 20-23, Schafe a) 2. 29-31, b) 25-28, c) 20-23, Schweine a) 36-37, b) 35-37, c) 34-36, d) 33-36, a) 29-34. Geschäftsgang: Rinder, Kälber schlecht, Schafe, Schweine schleppend.

Dresdner Produktenbörse.

	17. 7.	14. 7.	17. 7.	14. 7.
Weiz. 77 Rg.	181-186	181-186	Rais-Aggdn.	37,0-39,0 37,0-39,0
Rogg. 73 Rg.	157-162	157-162	Wädemund-	
Hafer	139-144	137-142	mehl	33,0-35,0 33,0-35,0
Kartoffel.	14,9-15,2	14,9-15,2	Weizenm. Inl.	
Trockenhl.	8,90-9,00	8,90-9,00	Tupe 70 %	31,7-35,0 31,7-35,0
Futtermehl	11,0-12,5	11,0-12,5	Roggenmehl I	
Weizenkleie	8,70-9,00	8,70-9,00	Tupe 60 %	25,0-26,0 25,0-26,0
Roggenkleie	9,20-10,0	9,20-10,0	Roggenmehl II	
Juderschöpl.	unnotiert	unnotiert	Tupe 70 %	24,0-25,0 24,0-25,0
			Rogg.-Nachm.	16,5-19,5 16,5-19,5
			Weiz.-Nachm.	19,0-21,0 19,0-21,0

Amthliche Berliner Notierungen vom 17. Juli.

Börsenbericht. Die Berliner Börse setzte nach der zweektägigen Ruhe in durchaus freundlicher Haltung ein. Die Beratung des Generalrates der Wirtschaft, die Erläuterungen des Reichsstatthalters der Industrie, der Unternehmerinitiative weitere Entfaltungsmöglichkeiten zu erschließen, und nicht zuletzt Nachrichten über eine günstige Entwicklung beim Röhren-Kongress regten auch das Publikum zu Käufen an. Am Geldmarkt galt der Markt als überwunden; Tagesgeld 4%, Monatsgeld 5-7 Prozent. Im weiteren Verlauf konnte sich die feste Tendenz trotz weiterer freundlicher Grundstimmung nicht aufrechterhalten, da vielfach Marktstellungen erfolglos. Einzelne Werte gaben bis zu einem Prozent von ihrem Anfangsgewinn wieder her.

Devisenbörse. Dollar 2,92-2,93; engl. Pfund 13,99 bis 14,03; holl. Gulden 169,53-169,87; Danz. 81,62-81,78; franz. Franc 16,42-16,46; schwed. 81,17-81,33; Belg. 58,49-58,61; Italien 22,18-22,22; schwed. Krone 72,18-72,32; dän. 62,54 bis 62,66; norweg. 70,27-70,42; ischd. 12,52-12,54; österr. Schilling 46,95-47,05; Argentinien 0,52-0,53; Spanien 35,04 bis 35,12.

Berliner Produktenbörse. Die neuen Entnahmemaßnahmen haben die Produktenbörse voll befreit, man erwartet eine Belebung des Geschäfts, besonders im Export. Am Terminmarkt wurde nur Septembervogel etwas geschäftig. Am Promptmarkt war Roggen um 1 Mark befreit; Weizens Roggenversorgung ist auch ohne Abgaben der Stützungsstelle gesichert, zumal Rohware noch vorhanden ist und auch die Roggen- und Roggenmehlvorräte der zweiten Hand größer als im Vorjahre sind. Die Stützungsstelle hat neue Roggenverkäufe aus ihren Beständen nicht vorgenommen. Bierzellige Wintergerste war sehr wenig gefragt, in zweizelliger gingen Angebot und Nachfrage zu stark auseinander. Das Weizengeschäft nimmt weiter einen befruchtenden Verlauf, besonders für Roggenmehl.

Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggonsfrei märkischer Station: Gelbfleischige Frühkartoffeln (Erfüllunge losse verladen) 1,60 bis 1,90 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßle, für Anzeigen u. Reklamen: A. Kömer, sämtl. in Wilsdruff.



Der Führer beim Abscheiden der Front auf dem Augustusplatz.

Bild links: Der Augustusplatz während des Vorbeimarsches.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter **Frau Hedwig Hentschke geb. Etwig** in Radeberg, wo sie zu Besuch weilte, am 17. 7. sanft entschlafen ist.
 Blankenstein, 18. Juli 1933.
 In tiefstem Schmerz
Gustav Hentschke und Kinder.
 Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 20. Juli, 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle in Radeberg aus.

Geschäfts-Übernahme.
 Den geehrten Gästen und Gönnern von Stadt und Land geben wir hiermit bekannt, daß wir den **Gasthof zum Erbgericht Limbach** wieder selbst bewirtschaften.
 Es soll uns eine besondere Ehre sein, das frühere Vertrauen unserer wertigen Kundschaft erneut durch gutgepflegte Getränke und Speisen zu gewinnen.
 Hochachtungsvoll
Hans Träber und Frau.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
 Kostenlose Beratung bei: **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
 Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 u. 1-5, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankheitszustände.
Kauen Sie bitte bei unseren Inserenten!

Steppdecken
 sehr gute Füllung,
 von 7.90 RM an in jeder Preislage bis 25.— RM.
Emil Glathe Wilsdruff.
Es ist ganz falsch, wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.
Richtig ist vielmehr — und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gezielte Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ ebahnt wird!

DEERING
 BINDEMÄHER
 und GETREIDEMÄHER

RATENZAHLUNG ÜBER 2 ERNTEN
 Deutsches Erzeugnis!
Karl Bräuer
 Landmaschinen
 Wilsdruff, Töpfergasse
 Versteigerungen und Verkäufe übernahm billig!
 Ulbrich, Bahnhofstr. 122.

Amthliche Verkündigungen
Wegesperrung.
 Mit Genehmigung der Amtsh. Weihen wird der Kommunikationsweg Gohlhof Feldigsdorf — Plunow wegen Rassenhülle vom 22. bis mit 26. Juli 1933 gesperrt. Der Verkehr wird über Blankenstein bzw. Grumbach verweisen.
 Feldigsdorf, am 18. Juli 1933.
Der Gemeinderat, Stein, Bgm.
Wegesperrung.
 Mit Genehmigung der Amtsh. Weihen wird der von Innersdorf nach Oberwartha führende Kommunikationsweg zwischen dem Dorfe und dem nach Weistrapp führenden Weg vom 19. bis mit 27. Juli 33 wegen Rassenhülle gesperrt. Der Verkehr wird über Rennerdorf verweisen.
 Innersdorf, am 18. Juli 1933. **Der Gemeinderat**

Fast neuer Brettwagen, zweispännig, billig zu verkaufen
Jul. Ulbrich, Bahnhofstr. 122